

Riesaer Tagblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion: Tagblatt Riesa.
Heft Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkonto: Dresden 1330
Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 151.

Sonnabend, 1. Juli 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesaer Tagblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 32.— Mark ohne Beitragslohn. Einzelnummer 1,50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Preis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift Seite (6 Silben) 5.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%; Aufschlag, Nachzahlungs- und Erfüllungssatz 1,50 Mark. Feste Tarife. Semilliger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Der Druckerei, der Lieferanten oder den Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dangler & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: i. W. J. Leichgräber, Riesa; für Anzeigenstellte: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der bisherige Gemeindeälteste Gutsbesitzer Bernhard Schwarze in Göttewitz ist als Gemeindevorstand für Göttewitz in Wohlstand genommen worden.
874 E. Amtshauptmannschaft Großenhain, am 30. Juni 1922.

Nach erfolgter Neuwahl anstelle der durch Los ausgeschiedenen Mitglieder wird hiermit gemäß § 18 Ausführungsverordnung vom 4. Februar 1919 zum Wohlfahrtsausschuss vom 30. Mai 1918 die Zusammensetzung des Pflegeausschusses für den Pflegebezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain bekannt gemacht:

Mitglieder:

Amtshauptmann Kühn, Großenhain, Vorsitzender,	Wahlbauer
a) als Vertreter der Gemeinden:	
Gutsbesitzer Döwerth, Brausig	31. 12. 22
Gemeindevorstand Lehmann, Lichtensee	31. 12. 22
Bürgermeister Richter, Nadeburg	30. 6. 24
Lehrer Rost, Großenhain	30. 6. 24
b) als Vertreter der Krankenkassen:	
Fabrikarbeiter Mögel, Kleinröhrsdorf	31. 12. 22
Gemeindevorstand Stein, Striesen	30. 6. 24
c) als weitere Mitglieder:	
Waffner Jaesch, Stöckchen	31. 12. 22
Mitterantibesitzer Rudolph, Bromnitz	31. 12. 22
Bezirksleiterin Schubel, Großenhain	31. 12. 22
Bezirksrat Reg.-Med.-Rat Dr. Hößler, Stello, Vorsitzender	30. 6. 24
Frau Waffner Leichmann, Streumen	30. 6. 24
Baumeister Bahrmann, Schülitz	30. 6. 24
Großenhain, am 29. Juni 1922.	

Der Vorsitzende des Pflegeausschusses,
254 d W. Kühn, Amtshauptmann.

Verteiltes und Sächsisches.

Riesa, den 1. Juli 1922.

* Offizielle Sitzung des Stadtverordneten-Vereins am Dienstag, den 4. Juli 1922, abends 6 Uhr in der Oberrealschule. 1. Vornordnung für das Krankenpflege- und Altenpersonal im Stadtkrankenhaus. Berichterstatter: Herr Stadtv. Reker. 2. Bewilligung von 450 000 M. zur Vorrichtung des Sportplatzes. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schönborn. 3. Bewilligung von Mitteln für den Um- und Erweiterungsanbau der Gasanstalt. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schneider. 4. Ratsbeschluss, einen Nachtrag zur Säzung des Vereins Handelschule betr. und Wahl eines Vertreters in den Vorstand. 5. Bewilligung von Mitteln zum Einbau einer Wohnung im Rathaus und zur Dacherniedrigung des Zwischenhauses. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schumann. 6. Erhöhung der Wassermeistervergütungsbeträge. Berichterstatter: Herr Stadtv. Freier. 7. Ratsbeschluss, den Einbau eines Bades im Kammergebäude der Kaserne 1/68 betr. Berichterstatter: Herr Stadtv. Doberenz. 8. Bewilligung von 2700 M. zur Gestaltung eines Polizeihundes. 9. Nachprüfung Ueberliefung von Arsal an den Ruberverein. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schumann. 10. Ratsbeschluss, den Haushaltplan betr. 11. Bewilligung von Mitteln zur Entfestigung der Ferienkolonie in Altenberg betr. — Nichtöffentliche Sitzung.

* Zur Einführung des Reichsmietengesetzes. Mit dem 1. Juli 1922 tritt das neue Reichsmietengesetz in Kraft. Nach § 1 kann der Mieter wie der Vermieter eines Gebäudes oder Gebäudeteiles dem anderen Vertragsteil gegenüber erklären, dass die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften dieses Gesetzes berechnet werden soll (gesetzliche Miete). Diese Erklärung bedarf der schriftlichen Form. Sie hat die Wirkung, dass die gesetzliche Miete von dem nächsten Abmündungstermin ab an die Stelle des vereinbarten Mietzinses tritt. Wer also bievon für den nächsten Termin, zu welchem er seinen Mietvertrag am 1. Juli 1922 vertraglichlich kündigen kann, Gebrauch machen will, müsste dies in der Zeit vom 1. bis 3. Juli bewirken. Eingeschriebener Brief usw. ist nicht erforderlich. Es genügt vielmehr die einfache schriftliche Mitteilung. Die Höhe der gesetzlichen Miete lässt sich heute noch nicht berechnen, da die dazu erforderlichen sächsischen Ausführungsbestimmungen noch immer nicht erlassen sind. Es genügt darum, dass man den anderen Teil darauf hinweist, dass die Festlegung der Höhe der gesetzlichen Miete aus dem angeführten Grunde erst später erfolgen kann. Kommt § 1. St. ein Einverständnis über die Höhe der gesetzlichen Miete nicht zustande, so entscheidet auf Antrag eines Vertragsteils das Mieteingangsgesamt. Bei Räumen, die an den Unternehmer eines gewerblichen Betriebes vermietet sind, kann das Mieteingangsgesamt auf Antrag des Vermieters einen besonderen Aufschlag zu der Deckung dieser Kosten nicht ausreichen. Auch kann bei Räumen, die zu gewerblichen Zwecken hergestellt sind oder verwendet werden, ein weiterer Aufschlag in Hundertstänken der Grundmiete festgesetzt werden. (§ 10 RMG.)

* Ein aufseherrichtlicher Akt. Eine Anzahl junger Leute, Hamburger und Oberholsteiner, haben sich gestern abend gewalttümlichen Beutezug zu dem Konzert im Stadtpark verschafft. Den Einnehmer des Eintrittsgeldes stoben sie beiseite, zerstörten ihm den Zeller und gingen ohne Errichtung des Eintrittsgeldes zum Festspiel. Hier belästigten sie die Konzertbesucher in gräßlicher Weise, nahmen die Stühle weg, brachen Bestecke von den Bäumen, beschädigten ihre Bestecke und gingen tödlich gegen den Platz vor, sodass die Polizei zu Hilfe gerufen werden musste. Bei ihrem Erscheinen wurde auch sie von den Unholde mit Stöcken angegriffen, die Stühle wurden ihr zerstört und Stühle

Durch Ausschukurteil vom 15. Juni 1922 sind die Akte Nr. 13122 der Auktionsgesellschaft Laubhammer über 1000 M. und die 5% Teilstückbeschreibungen der selben Art. A. Nr. 484 und 580 über je 1000 M. für freiwillig erklärt worden.

Amtsgericht Riesa, den 28. Juni 1922.

Am Donnerstag, den 6. Juli 1922 werden in der Hülleranlage, ehem. Bezirksverwaltung und im Min. Lager III etwa 18 verschiedene Gebäude auf Abriss meistbieten versteigert.

Die Bedingungen werden vorher bekanntgegeben.

Beginn der Versteigerung: 8 Uhr vormittag in der Geschäftsfabrik.

Finanzamt (Reichsfinanzverwaltung) Tr. Pl. Zeithain.

Sparkasse Gröba (Elbe).

Gemeindetkonto Nr. 5. — Postkonto Dresden Nr. 30528.

Tägliche Bereinigung der Einlagen mit 3% Prozent.
Kassenstunden: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm. und 2—3 Uhr nachm., Sonnabends nur von 8—12 Uhr vorm.

Öffentliche Gemeinderatssitzung Montag, den 3. Juli 1922, abends 7 Uhr im Gasthof Walther. Tagesordnung hängt aus.
Weida bei Riesa, am 30. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

— Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40. —

Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Ledermann.

Meldesatz für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10—12, Uhr.
Offene Stellen für: 9 Böttcher, 1 Holz-Drechsler, 3 Waler, 2 Fahrradschlosser, 1 Sattler (auf Wagenarbeit), 1 Klempner, eine größere Anzahl Maschinen- und Bau-schlosser, Schmiede, Kesselschmiede, Ritter, Stemmer, Dreher, Arbeiter und Arbeitsbürofach (über 18 Jahre) für Eisenwerk, 2 Ziegelbäcker, 1 Friseur, 1 Hausbäcker für Hotel, 1 Bau-Wächter, 1 Stenotypistin, mehrere Landw. Arbeiter (auch ältere), Wiedeburischen, Mägde, 1 Schirmmeister, Hausmädchen, 1 ältere unabhängige Frau für Saalbedienung, 1 Sattlerlehrling, 1 Böttcherlehrling, 1 Friseurlehrling.

Kassenfonds zugeführt werden, während andere Krankenkassen der Nachbarorte über große Details berichten. Die ganze Beitragseinnahme für 1921 ergibt 1546 561 Mark. Die Ausgabenstellen sind: Arztlohn 455 911 Mark, Arznei- und Heilmittel 121 245 Mark, Krankengeld 481 722 Mark, Wohndienste 121 753 Mark, Krankenhausverlege 42 627 Mark, Haushalt 8740 Mark, Sterbegelder 25 688 Mark, Verwaltung 210 428 Mark, Sonstiges 43 278 Mark. Das gesamte Kassenvermögen beläuft sich auf 479 938 Mark gegen 441 618 Mark im Vorjahr. Dem Wohlfahrtsverband wurden 6000 Mark im Jahre 1921 überwiesen. Die Durchschnittszahl der Versicherten beträgt 4500. Um die gesetzlich vorgeschriebene Rücklage zu schaffen und die ab 1. Januar 1922 erhöhten Tarife für ärztliche Behandlung zu bezahlen, sowie die erhöhten Leistungen an Krankengeld während der langandauernden Grippeepidemie auszugleichen, wurde im April ein 5. Nachtrag zur Säzung beschlossen und aussichtsbehörlich genehmigt. Nach diesem sind die Grundbünde bis auf 80 Mark erhöht und der Beitragssatz von 6 auf 8 Prozent festgesetzt. Der Nachtrag sieht weiter Erhöhung für größere Heilmittel und bedeutende Verbesserung der Wohndienstfosten vor. In der anschließenden Aussprache wurden mehrfach die hohen Arzt- und Arzneikosten kritisiert und der Kassenvorstand machte daraufhin Vorschläge, wie diese vermindert werden könnten. In den Beitragsversammlungen muss energetisch auf die Kassenmitglieder eingewirkt werden, dass diese nicht über Ungebühr den Arzt und die Apotheke in Anspruch nehmen. Schließlich folgte noch ein Bericht vom Kassierer über die Krankenfassungtagung am 25. und 26. Juni 1922 in Zwönitz.

* Der Einheitsverband deutscher Kreisgruppen und Hinterbliebener, Ortsgruppe Riesa, beschäftigte sich in einer außerordentlichen Generalversammlung mit folgendem: Die Verschmelzung zwischen dem Einheitsverband und dem Reichsbund ist hintertrieben worden. Man beschloss mit großer Mehrheit, die Ortsgruppe aufzulösen, und sich der größeren Organisation des Reiches, dem Reichsbund anzuschließen. Hierzu wurde die neue Ortsgruppe des Reichsbundes gegründet.

* Milchpreisregelung für die Zeit vom 1. bis 31. Juli. Die Preiskommission des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes Sachsen hat in ihrer am 28. Juni 1922 abgehaltenen Sitzung auf Grund der in letzter Zeit stark gestiegenen Produktionskosten und der heutigen hohen Wertungsmöglichkeit der Milch bei deren Verarbeitung zu Butter, Quark und Käse zwecks Sicherstellung der gefährdeten Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch beschlossen, die Vollmilchverzehrpreise für den Freistaat Sachsen für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1922 wie folgt festzusetzen:

Bei Lieferung sauber gewonnener, gut gereinigter und gefühlter Vollmilch (unverändert wie sie von der Kuh kommt)

1. ab Stall an Händler a) bei einer mittleren Ortsbodenlage von weniger als 550 m ü. d. M. für das Liter M. 8,80, b) bei einer mittleren Ortsbodenlage von mehr als 550 m ü. d. M. (etwa 10% mehr) M. 7,50;

2. Aufschlag bei Lieferung frei Verlader, bzw. Abgangstation, Molkerei oder Sammelstelle a) bei einer Entfernung vom Gebörd zur Bahnhofstation, Molkerei oder Sammelstelle bis 5 km für das Liter 20 Pf., b) dessgl. über 5 km 40 Pf., c) sofern die Vollmilch von der Sammelstelle gekühlt werden muss, 10 Pf.;

3. bei von einer Bandmolkerei erfolgten Lieferung molkereimäßig behandelter, in einkannter Form verpackter Vollmilch für das Liter M. 8,40—8,60. Die Regelung der Kleindankelpreise für Städte und ländliche Gemeinden erfolgt in gleicher Weise wie bisher. Im Freistaat Sachsen haben anders lautende Preise oder Preisregelungen nur dann Gültigkeit, wenn sie vom M. u. V. genehmigt und in dessen Namen bekanntgegeben worden sind.

vom Festplatte weggeschleppt. Mit Mühe und Not gelang es, die Beteiligten festzunehmen und nach der Polizeiabschiebung zu bringen. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden die beiden Verbauteile wieder entlassen. Leider hat das Publikum, das bei dem Abgangsport auf ca. 600 Personen angewachsen war, der Polizei keine Hilfe angeboten lassen. Es ist das im Gegensatz zu früher heute eine sehr bedauerliche Ercheinung. Eine größere Anzahl Schaulustige konnte nicht beobachtet werden, da während des Nachtdienstes nur zwei oder drei Beamte auf der Polizeiwache anwesend standen.

* Gauinteressenschau-Werbe-Wett-Schau in Gröba. Am 28. Juni nimmt morgen mittag 2 Uhr seinen Anfang. An den Wettkämpfen sind 12 auswärtige Vereine beteiligt. Bei vorläufiger Dresdner Wasserballmannschaften sind zu einem Wettkampf gewonnen worden. Das Spiel dauert dem Fußbalispiel, nur dass es im Wasser stattfindet und der Ball mit der Hand geworfen wird. Die Mannschaft ist nur 7 Mann stark. An spannenden Augenblicken, sowie auch an humoristischen Zwischenfällen lässt es dem Fußbalispiel kaum etwas nach. Bereits hat der Riesaer Klub auch eine Anzahl geprüfter Rettungsschwimmer geworben, die Lebensrettungs- und Wiederbelebungsversuche an Ertrunkenen vorführen werden. Wie wichtig allein dieser Zweig der Schwimmerei ist, kann jeder ermessen, der weiß, wie riesengroß die Zahl der Unglücksfälle ist, die jährlich in Deutschland eintreffen, nur weil sie die Kunst des Schwimmens nicht erlernt haben. Die Siegerverkündigung findet abends beim Festball im Sternsaal statt.

* Elternversammlung der Mädchenschule. Die Mädchenschule Riesa hält nächsten Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr, in Höhner's Saal die von der Ortschulordnung vorgesehene Elternversammlung ab, in der darüber Beschluss zu fassen ist, ob Elternräte für die Mädchenschulen zu wählen sind. Die Eltern erhalten durch ihre Kinder einladende Einladungskarten, die gleichzeitig als Ausweise dienen und deshalb zur Verhandlung mitzubringen sind. Wenn die Versammlung beschlußfähig sein soll, muss mehr als ein Drittel aller Eltern sich daran beteiligen. Stimmberechtigt sind beide Eltern, also Vater und Mutter oder ihre gesetzlichen Vertreter.

* Stenographen-Preiswettbewerben.

Bei dem großen Preiswettbewerben, das zur 62. Landes-

ausstellung, wurden u. a. vom heutigen Verein folgende Mit-

glieder ausgezeichnet: Walter Weber und Hildegard Bach-

mann je einen 1. Preis (100 Silben); Lotte Hofmann 1. Preis

und Arthur Wiene 2. Preis (140 Silben); Max Schumann und Gertrud Knoblauch je einen 2. Preis (120 Silben).

* Treue Dienste. Am 1. Juli sind es 30 Jahre,

dass Paul Franziska Heinemer als Hausdame bei

Martha Wols, Privata, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, im

Haushalte tätig ist.

* Von der Eisenbahn. Ab 2. Juli 1922 fährt

an Sonn- und Feiertagen die Personalebeförderung

mit Güterzug 8211 ab Riesa 6 Uhr früh nach Elster-

werda weg.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse

Riesa hält am 27. Juni im Bettiner Hof eine Aus-

schübung ab zwangsweise Abnahme der Jahresrechnung für

das vergangene Jahr 1921. Zum vorliegenden Geldabrech-

nicht gab der Kassierer Herr Sanders die nötigen Er-

klärungen. Der Kassenvorstand Herr Friedler brachte zur

Kenntnis, dass das gesamte Rechnungswerk wie alljährlich

vom vereidigten Bucherrector

* Gegen die Mißhandlungen der Pressevertreter. Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbands der Sozialistischen Presse hat in seiner letzten Sitzung folgende Erklärung gefaßt: Der geschäftsführende Vorstand hat mit seinem Gedanken und mit Entlastung aus verschiedenen Städten des Freistaats Sachsen vernommen, daß im Anschluß an Presseunruhen wegen des verabschußvollen Mordes an Reichsminister Dr. Rathenau Vertreter der Presse schwer mißhandelt worden sind. So sehr der geschäftsführende Vorstand auch den politischen Mord verurteilt, so sehr verurteilt er aber auch derartige Vorfälle, die einen Angriff in die Pressefreiheit und eine Verleumdung der Reichsverfassung darstellen. Wir rufen die sächsische Regierung dringend, die politischen Organe anzuwenden, allen unzulässigen Eingriffen in die Pressefreiheit energisch entgegenzuwirken.

* Verurteilung eines Expressers. Beauftragung stand der 1890 in Dresden geborene Kaufmann Paul Oskar Bendel vor dem Dresdner Schöffengericht. Er war im Frühjahr als Verleger einer Breslauer Firma mit Namen Victoria angestellt, die zahlreiche Meldende im Lande beruhmten und Bekanntheiten auf Verörtherungen entgegengenommen läßt. Die betreffenden Meldenden verpreisen mühelos eine photographische Vergrößerung für etwa 20 Mark, lassen einen Revers unterzeichnen und nehmen in der Regel die Hälfte als Ansichtskarte in Empfang. Einmal dazu kommt der Verleger, zeigt ein nur halbstarkes Bild und fordert wegen der entstandenen Mehrkosten bis zu 300 und noch mehr Mark. Wenn sich die Versteller, zu zahlen, dann wird der unterschriebene Revers vorgelegt, der entsprechende Ansichtskarte entfällt und dessen Unterschrift genügt, die Deute zur Abzahlung zu zwingen. Bendel hatte als Verleger den Auftrag, die angeblichen Mehrkosten einzutreiben, er bekam davon 15 Prozent Provision. Nach dem Gründungsbeschuß soll Angeklagter in etwa 80 Töllen in Sachsen und Preußen bei Einziehung der Gelder in ganz ungehöriger Weise vorausgegangen sein, indem er Drohungen aller Art anbrachte. Bendel führte u. a. im Wortsame an, die betreffende Firma sei das arme Schwesterunternehmen, es liegen gegen diese bereits rund 2000 Anwälten vor. Ausdrücklich betonte Angeklagter, es sei keine Rechtfertigung, daß er nicht gemeinkäuflich vorausgegangen sei. Eine Bäckersfrau Stössel aus Niederpreußl. belastete Bendel aber als Bengin unter ihrem Eid sehr schwer. Bengin hat seinerseits eine Bekanntmachung gemacht, einmal nach der Meldende sehr aufdringlich gewesen und nach dessen Angaben die Vergrößerung sehr billig war. Als Bendel mit einem rohen Bild kam, habe er 250 Mark gefordert als Nachzahlung, mit Verhaftung gedroht und vorher gesagt, sie solle doch bei der Nachbarin Geld borgen oder ihren Trauring hergeben, der auch etwas wert sei. Das Gericht wort für diese Handlungswweise vier Monate Gefängnis aus. Amtsgerichtspräsident Dr. Höfer lobte in der Urteilsbegründung aus, der Angeklagte habe die Breslauer Firma als Schwindelunternehmen bezeichnet, er sei aber trotzdem selbst in ganz unglaublicher Weise vorausgegangen. Die Firma habe keinen Anspruch, die hohen Nachzahlungen zu fordern, da vorher erst mündlich durch ihre Vertreter ein weit niedrigerer Preis angegeben worden sei.

* Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Der Reichsbauminister beobachtet den Kreis der für den Sonntagsverkauf freigegebenen Waren auf Milch, Back- und Konditoreimaren, Fleisch, Fische, Gemüse, Nüsse, Wein, Bier, alkoholfreie Getränke, Obst, Beutungen und frische Blumen zu beobachten. Die Handelskammer sprach sich zu dieser Ansicht dem Wirtschaftsminister gegenüber ablehnend aus, da die jetzt noch gültige Umgrenzung der an Sonntagen verkäuflichen Waren, wie sie erst vor Kurzem vor der Kreisbauministerialität Dresden vorgenommen ist, sich durchaus bewährt hat. — Dem Zentral-Arbeitsnachweis Dresden wurde berichtet, daß der Anregung, Gebühren für die Arbeitsvermittlung durch den Zentralarbeitsnachweis zu erheben, nicht zugestimmt werden kann. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, daß eine solche Gebührenhebung nach Einführung des jetzt als Entwurf vorliegenden Arbeitsnachweges für die meisten Arbeitnehmer gar nicht mehr Notwendig sein würde. — Bei dem Reichspostministerium wurde angefragt, ob Schritte zur Bekämpfung der Schwierigkeiten namentlich in der Blumenindustrie beim Verland von Mücken nach England ergriffen werden können. — In einem dem Landgericht Dresden erstatteten Gutachten erklärte die Handelskammer, daß Optionsanträge ohne Beiratigung der Optionserklärung, aber unter Festlegung einer Aburkunft, mit dem Kaufmännischen Brauche nicht in Einklang zu bringen seien, und daß sich daher für sie keine übliche Optionserklärung herausgebildet habe. Dem Deutschen Industrie- und Handelstag gegenüber sprach sich die Kammer gegen die Errichtung von Handelsaussichtskarten aus, da eine solche Neuerung nur eine Überorganisation zur Folge haben würde. — Die Eisenbahngeneraldirektion Dresden hat mitgeteilt, daß die Frist zur Weiterverwendung der alten Frachtbriefmarken bis zum 30. September d. J. verlängert worden ist.

* Zwei Anträge der Deutschen Volkspartei. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: Am 17. Juni dieses Jahres fand an Hinsichtskarte im Crimmitzhauser Walde an Chemnitz eine Sonnenwendfeier und zugleich eine Taufesludung für die im Weltkrieg Gefallenen statt. An ihr nahm eine größere Anzahl Chemnitzer Einwohner mit Frauen und Kindern teil. Auf dem Wege zu ihrem Ziele wurden die ruhig ihres Weges hinziehenden Festzugsteilnehmer vielfach von einer 200—300 Mann starken Rote, meist junge Leute, wie festgestellt wurde — Kommunisten — überfallen. Mit herausgerissenen Faustlatten, Strafenabsperrungsschlägen und Blitzeinschlägen und waren die Angreifer in roherster Weise auf die Zugteilnehmer ein, von denen eine Anzahl, darunter Frauen und Kinder, verletzt wurden. Militär- und Gesangvereinsfahnen wurden ihren Trägern zur Entfernung verboten. Während und nach der Feier am Turme sind die Teilnehmer in der gemeinsamen Weise beleidigt und bestimmt worden. Es ist festgestellt, daß der Überfall geplant und vorbereitet war. Insbesondere hatte der „Kämpfer“ die kommunistische Arbeiterjugend zu einer Geländeübung an jenem Nachmittage aufgefordert. Die dieser Aufrufforderung gefolgt waren, befanden sich unter den Landstreitbrechern. Was gedenkt die Regierung zu tun, um solche Vorfälle unmöglich zu machen! — Diezelbe Fraktion hat eine kurze Anfrage im Landtag eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß Sonntag, den 11. d. J., der mit der Aufbewahrung der Listen für das Volksbegehren in Oberlausitz beauftragte Beamte von drei sozialistischen Gemeindevertretern (Lehrer Jahn, Beutermann und Wagner) gezwungen worden ist, ihnen Einsicht in die Listen zu gewähren. Ist gegen die Schuldigen ein Verfahren eingeleitet worden?

* Neuregelung des Bekanntmachungsbürokratiewesens der Verwaltungsbürokraten. Das Gesamtministerium hat beschlossen, die Verordnung über die amtlichen Bekanntmachungen vom 6. Dezember 1920 abzubündeln. Die Änderungsverordnung wird unter dem 30. Juni im Sächsischen Gesetzblatt bekanntgegeben. Der Zweck ist, die Bekanntmachungsbürokraten zu erweitern. Die bisherige Regelung ging davon aus, finanziell so sparsam wie möglich zu verfahren und dabei die amtlichen Bekanntmachungen so weit in der Öffentlichkeit zu verbreiten, daß sich bei den aus Svarzsamtsbüros eng gelegenen Grenzen erreichen ließ. Es wurde daher für die

Bürokraten grundsätzlich nur ein amtliches Bekanntmachungsblatt auslassen, das dann die verbreitete Zeitung des Veröffentlichungsbezirks sein mußte. Nur für die Stadtbürokraten waren unter gewissen Bedingungen mehrere Bekanntmachungsbürokraten nebeneinander auszulassen. Dieses Verfahren hat nicht allgemeine Zustimmung gefunden. Es hat die Wirkung, daß weiteren Kreisen der Bevölkerung die amtlichen Bekanntmachungen nicht immer ausreichend und in recht überbindlicher Form bekannt werden. Nunmehr wird es künftig für die Staatsbehörden und Gemeinden möglich sein, über den Kreis der bisherigen amtlichen Bekanntmachungsbürokraten hinaus auch andere Blätter für die Bestellung zu amtlichen Bekanntmachungsbürokraten vorzuschlagen. Bemerkenswert ist auch, daß einzelne Bekanntmachungen oder Gruppen von solchen (z. B. solche über Lebensmittel- oder Verbrauchssteuer-Berichtigungen) ausnahmsweise und nach Bedarf auch in nicht zu amtlichen Bekanntmachungsbürokraten bestellten Zeitungen gegen Entgelte veröffentlicht werden können, wenn die veröffentlichte Bürokratie die Kosten aus Gemeindemitteln oder Mitteln des Bezirkverbundes bezahlt.

* Filiale der Post in Russland. Das Sächsische Rote Kreuz erhielt den Telefon-Sachverständigen: Sie am 17. Juni von Stettin ausgereiste neue Übersiedlung des Deutschen Roten Kreuzes für Südrussland mit Medikamenten und Verbundmitteln für Krankenhäuser in den Koloniengebieten ist in Peterburg eingetroffen. Eine Ladung Getreide ist von Bulgarien nach Odessa unterwegs. Es sollen zuerst die Gebiete um Konstantinopel, dann die Krim, Wolotschina und Donau besucht werden. Weitere Getreidesendungen sind in Vorbereitung. Ungünstige Wiedergaben über den Statusstand machen die Fortleitung der Hilfe zur bringenden Notwendigkeit.

* Einstellungen in das Reichsheer. Bis Ende September d. J. nehmen die Truppenteile des Reichsheeres noch Vormerkungen für die Einstellung von Freiwilligen zum 1. Oktober d. J. an. Im Gegensatz zu früher, wo der Dienst im Heere allgemeine Pflicht war, ist der Beruf des Soldaten jetzt frei gewählt. Er ist ein Übergangsberuf. Nach 12-jähriger Dienstzeit tritt der Soldat wieder in das bürgerliche Leben zurück. Dieser Übergang wird ihm erleichtert durch eine vom 4. Dienstjahr ab beginnende schulmäßige Weiterbildung und eine im Lehrbuch-Berufsbildungsgefeß festgeigte vorberüchtende Ausbildung für den späteren freigewählten Lebensberuf in Landwirtschaft, Technik, Handel oder Gewerbe oder für die Beamtenlaufbahn. Über das Ergebnis der Ausbildung werden Zeugnisse ausgestellt. Abgesehen davon, daß der junge Freiwillige sonst von seinem Eintritt ab eine lebenslange Verpflichtung von seinem Eintritt ab einer entsprechenden Entwickelung entsprechende Belohnung erhält, die es ihm ermöglicht, ohne elterliche Unterführung auskömmlich zu leben, wird ihm nach 12-jähriger Dienstzeit der Übergang in den späteren Lebensberuf erleichtert. Er erhält im ersten Jahre nach dem Ausscheiden sechs Achtel, im zweiten Jahre fünf Achtel, im dritten Jahre vier Achtel seines zuletzt bezogenen Dienstentgelts als Übergangsgehalt, eine einmalige Übergangsbürokratie von 2100 Mark, ferner erhält er drei Jahre lang die Kinderzuschläge und die vollen Teuerungszuschläge zu den Übergangsgehalt und den Kinderaufzügen weiter. Außerdem wird ihm, wenn er auf den ihm zustehenden Brillenstein und somit auf die Anstellung als Beamter verzichtet, in jedem dritten Jahr auf das Ausscheiden folgenden Jahre eine Julage von 2000 Mark gewährt. Ist es zur Sicherung oder Beendigung seines wirtschaftlichen Fortkommen in einem freien Berufe notwendig, so können die Übergangsgehalt und die Julage auf drei Jahre in einer Summe im Voraus gezahlt werden. Sie beträgt nach dem jeweiligen Stande der Bevölzung 46—49000 Mark. Daneben werden monatlich die Teuerungszuschläge zu den Übergangsgehalt und Kinderaufzügen weitergezahlt. Vom Jahre 1927 ab kann außerdem ein Soldat, der sich in der Landwirtschaft eine Existenz gründet, will auf Antrag eine Reichsbürgschaft gegen gewisse Bedingungen bis zum doppelten Betrag der aus eigenen Mitteln für die Ansiedlung bereitgestellten Mitteln erhalten. Verwendet er z. B. vorliegende 49000 Mark und dazu Tripartite von 40000 Mark zur Siedlung, so bürgt ihm das Reich bis zu 178000 Mark Soldaten, die wegen Dienstbrauchbarkeit während ihrer Dienstzeit auszcheiden müssen, erhalten bei Erwerbsbeschaffung eine auskömmliche Rente, außerdem werden ihnen nach vollendetem 4. Dienstjahr die Übergangsgehalt und Kinderaufzügen weitergezahlt. Vom Jahre 1927 ab kann außerdem ein Soldat, der sich in der Landwirtschaft eine Existenz gründet, will auf Antrag eine Reichsbürgschaft gegen gewisse Bedingungen bis zum doppelten Betrag der aus eigenen Mitteln für die Ansiedlung bereitgestellten Mitteln erhalten. Verwendet er z. B. vorliegende 49000 Mark und dazu Tripartite von

40000 Mark zur Siedlung, so bürgt ihm das Reich bis zu 178000 Mark Soldaten, die wegen Dienstbrauchbarkeit während ihrer Dienstzeit auszcheiden müssen, erhalten bei Erwerbsbeschaffung eine auskömmliche Rente, außerdem werden ihnen nach vollendetem 4. Dienstjahr die Übergangsgehalt und Kinderaufzügen weitergezahlt. Wie die Einstellung kommt in Frage: Infanterie-Regt. 10, 1. und 2. Bataill. Inf.-Regt. 10 in Dresden-R.; 1. Bataill. Inf.-Regt. 11 in Freiberg (Sa.); 3. Bataill. Art.-Regt. 4 in Dresden-R.; 2. Bataill. Art.-Regt. 4 in Bautzen; Kraftfahrt-Abteil. 4 in Dresden-R. (Kavallerie Inf.-Regt. 177), Nachrichten-Abteil. 4 in Dresden-Lobau.

* Landesjugendtag der demokratischen Jugend Sachsen. Am 8. und 9. Juli 1922 findet in Niederschlesien ein Landesjugendtag der Sächsischen demokratischen Jugend statt. Zum Verteilungssabend am 8. Juli spricht Abgeordneter Rusche, M. d. L. Chefredakteur der "Berliner Volkszeitung", über "Die deutsche Republik eine nationale Notwendigkeit". Außerdem ist eine Gedächtnisfeier für Rathenau und eine Kundgebung für die Republik vorgesehen. Am 9. Juli wird Ernst Reuter-Berlin über die Aufgaben der politischen Jugend sprechen. Die Tagung ist in erster Linie dazu bestimmt, den sächsischen Landesverband in organisatorischer Hinsicht grundlegend umzugehören.

* Aufruf an die Jugend Sachsen. Der Landesverband der Deutsch-Demokratischen Partei erläßt folgenden Aufruf an die Jugend Sachsen: "Erneut haben Mörderhände zum schändlichsten Klammerfest gebracht. Dr. Walther Rathenau, das Haupt des neuen Deutschlands, die Hoffnung und der Prostet der Jugend, ist einem unerhörten Verbrechen zum Opfer gefallen. Ein Mann von keinerlei Vaterlandsbegeisterung und lauterstem Lebendeswandel, ein Mann der Tat und Gefahren, der Zukunft in meuchlings ermordet. Rathenau mußte von seinen Gegnern gewalttätig beseitigt werden, weil ihnen seine wichtigsten Kräfte fehlten, er mußte sterben, weil er der Republik lichtbare Erfolge gebracht hatte. Durch seine stille, schläfrige Tätigkeit am Aufbau Neudeutschlands entzog er der Realität den Boden. So wurde er der bestgeholtste Mann aller nationalistischen, monarchistischen Kämpferlinge. Der Mord gilt nicht nur der Partei, er gilt viel mehr der Idee, die sie vertritt. Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen, der Mordgeist gegen die Söhne der Republik triumphiert. Rechtsgerichtete, reaktionäre Kreise, die die Reichen der Zeit nicht

verleben und unvergänglich Verlogenem nachtrauen, tragen die Mordpropaganda, politische Verhetzung und Verflüchtigung in die Jugend. Sie sind hier die Andächer, wofür die Jugend Verantwortungslosigkeit und triftiges Bewußtsein oft fehlen. Mit Schaudern sehen wir, daß die Mörder der letzten Attentate Jugendliche gewesen sind. Das ist die Frucht der Deceit radikaler, nationaler Elemente. Wie können zum Kampf auf gegen alle gütigen Siedlungen in der Jugend! Jugendliche, die ihr mit allen anständigen Menschen den Krieg schärfsten verurteilt und Glück an Deutschlands Zukunft bekannt, steht nicht mehr gleichgültig abseits, schließt Euch mit allen jungen Revolutionären zusammen zu einem stolzen Bekenntnis für die Republik! Arbeitet mit am Aufbau Neudeutschlands."

* Anfragen und Beschwerden über Postkommunikationen des laufenden Telegraphenbedienstes sind zweckmäßig nicht an die Oberpostdirektion, sondern an die betreffende Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, und zwar sind Eingaben und Beschwerden, die eingelieferte Postsendungen und Telegramme betreffen (z. B. Verzögerungen in der Verförderung und Zustellung, unrichtige Ausbildung und Gebärdenerziehung, Verluste), an die Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, der die Gegenstände aufgelistet werden sind. Dagegen sind Anträge wegen Abholung und Nachsendung von Postsendungen, Anzeigen von Wohnungseränderungen, Beschwerden über Unregelmäßigkeiten bei den eingeschickten Postsendungen und Telegrammen bei der Post- oder Telegraphenanstalt anzubringen, in deren Bereich die Anträge vorgenommen werden.

* Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. Die Arbeitsmarktlage zeigt in der Berichtswoche (18. bis 24. Juni) das gleiche Bild der Vorwoche. Die Vermittlungstätigkeit war wieder im allgemeinen äußerst regen. Für den immer noch liegenden Bedarf der Landwirtschaft an jungen Burschen, Mädchen und insbesondere auch an Schülern, ist so gut wie keinerlei Deckung vorhanden, Vermittlungen erfolgten nur in ganz geringer Anzahl, da Arbeit in Industrie und Gewerbe vorzugsweise wird. Die Lage für Männer verschlechtert sich. Die Metallindustrie hat noch ständig Bedarf an Facharbeitern. Der sichtbare Mangel an Facharbeitern besteht im allgemeinen auch in der Textilindustrie, nur in der Stofferei-Gefäßindustrie weitere Entlassungen von Facharbeiterkräften. Im Holzgewerbe hat die Vermittlungstätigkeit im Verhältnis zu den Vorwochen nachgelassen. Ungünstig blieb die Vermittlung im Fleischer-, Bäcker- und Schuhwarenhandwerk. Die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Zigarettenindustrie bleibt weiter an. Im Fleischgewerbe und im Getreidehandel ansteigende Anzahl der Arbeitskräfte hat die regen Nachfrage nach Schuhern etwas nachgelassen. Im Schuhmacherhandwerk ist der Übergangskräfte geworden. Frühere blieben weiter gesucht. Im Baugewerbe besteht der Mangel an Maurern und Zimmermännern fort. Auch der Geschäftigtengrad im Maler- und Dachdeckerhandwerk ist noch immer sehr hoch. Dagegen liegt für Glaser, Töpfer und Ofenfeuer der Arbeitsmarkt verhältnismäßig still. Das Handelsgewerbe sucht und beworbt noch immer weibliche Kontorkräfte. Für ältere und verbrauchte Handlungsbürokraten gekennzeichnet sich dagegen die Unterbringung in ihrem Berufe immer schwieriger. In der Gast- und Haushaltswirtschaft bleibt der Mangel an weiblichen Arbeitskräften aller Art bestehen. Für Ungelernte war allgemein reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden.

* Die kleinen Moorlager in Bad Elster. In einer amtlichen Notiz wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß das legitime Moorlager von Bad Elster nach 1½ Jahren eingebrochen und das Gelände ab dann zu einem großen Sport- und Spielplatz für die Kurgothane hergerichtet werden sollte. Wie aus Zuschriften an VSL zu erkennen, ist dadurch da und dort der irrtümliche Glaube entstanden, als reiche die Voormenge in Bad Elster nur noch diese 1½ Jahre. Davon kann natürlich keine Rede sein. Von anständiger Stelle wird bestätigt, daß das legitime Moorlager deshalb eingeebnet wird, weil andere Moorlager benötigt werden sollen, deren Abbau bequemer und billiger ist. Diese Lager reichen für weite Seiten.

* Eine Eingabe gegen die qualmenden und lärmenden Lokomotiven. Die Kurgothane des Kurinstituts Wiesbaden-Kleinenbad im Erzgebirge haben sich in einem gemeinsamen Schreiben an die Generalkontrolle der Eisenbahn Dresden mit der Bitte gewandt, zu prüfen, ob nicht das Fürmern und Dualinen der Lokomotiven auf dem Bahnhof diese nur von Kranken und Schülern frequentierten Bahnhof etwas eingeschränkt werden können. In Wiesbaden liegt der Bade- und Kurhaus derart in der Nähe des Bahnhofes, daß der Raum des Bahnbetriebes empfindlich ist. Rücksicht und förend ist, daß dort die Bäume viel länger halten als an den sämtlichen benachbarten Stationen. Die Geschäftstücher haben deshalb die Generalkontrolle gebeten, die wartenden qualmenden Lokomotiven 20 bis 50 Meter weiter unten oder oberhalb ihrer jeweiligen Stelle warten zu lassen. Auch der Inhaber des Kurhotels, Direktor Hans Heim, hat sich dem Gesuch angeschlossen. Die Generalkontrolle soll gern bereit sein, die bisherigen Wünsche des Kurgäste recht bald in Erfüllung zu bringen.

* Ein Lebensretter, der mit 400 Mark Geldstrafe „belohnt“ wird. In der Fabrik August Hoffmann in Neugersdorf war im Winter ein Dampfrohr eingekrochen und deshalb Montag früh ein Gebäude mit einer großen Anzahl Arbeiter ohne Heizung. Zwei Schlosser waren beauftragt, dieses Dampfrohr mit Benzinklampen aufzutun. Als bei einer von beiden durch geringe Dichtung einer Dichtungsschraube versucht, das Kondenswasser abzulösen, wurde der Raum durch Herauslösen der Dichtung derart mit Dampf gefüllt, daß der andere Schlosser von einem Regal, auf das er zum Arbeiten an der Leitung geklettert war, nicht mehr herabkunde und völlig von heissem Dampf eingehüllt wurde. Der erste Schlosser hatte sofort einen Boten zum Schließen des Dampfventils nach dem Kessel gesandt, der aber die Radikalität so unvollständig überbrachte, daß die Kesselwärter glaubten, der Dampf habe das Gebäude und die Säle sei in Ordnung. Der Dampf strömte daher weiter aus. Nach etwa 10 Minuten kam der Besitzer der Fabrik, Kommerzienrat Hoffmann, hinzu, hörte das Rauchen des Dampfes, erkannte die Gefahr, in welcher der Schlosser auf dem Regal schwamm, rittete dadurch den Schlosser vor dem Verbrennen und gab dem Burschen als Belohnung für seine tödliche Notrutschienübermittelung in der Erregung eine Ohrfeige. Für diese Ohrfeige wurde der Kommerzienrat vom Schöffengericht mit 400 Mark Geldstrafe belegt. Das Gesetz berücksichtigt nicht, daß der Schlosser vor dem Tode bewahrt wurde, es kann aber eine Ohrfeige, gleichviel, ob sie erzieherisch berechtigt ist oder nicht, nicht ungeahndet lassen.

* Ein Wort für die Belebung der Heimat. Der Evangelische Landeskirchen-Verein Sachsen schreibt: Durch die gewaltige Steigerung ihrer Herstellungskosten haben sich die Zeitungen günstig gefehlt, ihre Verzehrpreise neuverdickt zu erhöhen. Das legt manchen Lezer den Gedanken nahe, auch seine Zeitung abzubestellen. Es ist bekannt, mit weitem geringfügigen Namen oft die kleinen Zeitungen belegt werden, aber nicht genügend bekannt ist, wieviel bedeutenden Kulturfaktor sie bilden. Sie bringen durch ihre Nachrichten aus der nächsten Umgebung die Bürgertümer, die Städte oder Dörfer, die Gemeinden des Bezirkes einander näher; sie pflegen Heimat- und Nachbarschaftsleben. Es würde etwas vom Bürgertum und Treue

richten aus unserem öffentlichen Wohlleben verhindern und die Beweisung in der Heimat, ohne die der Mensch innerlich frisch wird, würde in einem wichtigen Stück durchschritten, wenn unsere kleine örtliche Freche ausdrücken möchte oder durch Allgemeinheit aus Berlin erlebt würde. Diese verhängnisvolle Entwicklung wird du nicht wollen herbeiführen lassen; darum sage lieber an Tabak und Zigaretten, trinke ein paar Glas weniger in der Woche und bleibe deiner Sitzung treu!

* **Mühelos befüge.** Die Neuberechnung der aus der östlichen Staatskasse zahlbaren, ab 1. Juli 1922 aufzuhaltenden Verpflichtungen geschieht an Kartegeldern, Bürgeschriften und Unterbliebenenbezügen für Beamte, Geistliche und Lehrer ist damit der unermüdlichen Tätigkeit der dabei beteiligten Beamten aller Verwaltungen beendet. Den Verpflichtungsberechtigten werden diese Belege erstmalig am 1. Juli ausgesetzt und gleichzeitig die auf die Monate Mai und Juni entfallenden Mehrverträge nachgezahlt werden. In gleicher Weise werden die Bezüge der Ruheständler der norm. sächsischen Post- und Steuer- sowie Eisenbahnverwaltung gezahlt. Soweit es in Einzelfällen nicht möglich sein sollte, am 1. Juli auch allen Ruheständlern der norm. sächsischen Eisenbahnverwaltung die neuen, ab 1. Mai maßgebenden Bezüge zu zahlen, wird die Nachzahlung und Ausgleichung in den ersten Tagen des Monats Juli durch die örtlichen Eisenbahnzahllstellen vorgenommen werden. Durch die inzwischen für die Zeit ab 1. Juni 1922 beschlossene Erhöhung des Ausgleichsausfalls zur Kinderhilfe erhöhen sich die Verpflichtungen gesetzlich weiterhin von dem gebrochenen Tage an. Die Neuberechnungsarbeiten sind bereits im Gange. Es besteht die Hoffnung, die Arbeiten trotz der Verkürzung der Beamtenzahl durch den Sommerurlaub derartig vorzubereiten, daß die erhöhten Bezüge bereits am 1. August erstmals gezahlt und die auf die Monate Juni und Juli entfallenden Mehrverträge nachgewährt werden.

* **Reichsbahn-Rektarten.** Von 1. Juli 1922 an werden Reichsbahn-Rektarten 1. bis 3. Klasse für 30 und 45 Tage ausgegeben, die zu beliebigen Fahrten in allen Jahrplanmöglichen Schnell- und Personenzügen auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn benutzt werden können. Der Preis einer Reichsbahn-Rektarte beträgt: für 30 Tage in 1. Klasse 24 500 M., in 2. Klasse 14 000 M., in 3. Klasse 8500 M.; für 45 Tage in 1. Klasse 36 500 M., in 2. Klasse 20 500 M. und in 3. Klasse 12 500 M. In diesem Preis ist die Sicherheit von 500 M. eingeschlossen, die bei rechtzeitiger Zurückgabe der Karte erstatzt wird. Reichsbahn-Rektarten werden auf den Hauptbahnhöfen in Dresden und Leipzig sowie auf dem Bahnhof in Bödenbach ausgelegt. Sie können aber auch durch Vermittlung einer anderen Fahrtkartenausgabe schriftlich belegt werden. Der Bestellung ist ein deutsches Eichbild beizufügen, das auf der Karte bestellt wird. Über die Tarifbestimmungen ist, sowie über einzelne Strecken, für die die Karten nicht gelten, erschien die Fahrtkartenausgaben Auskunft.

* **Dem Landtage** sind mehrere Anträge der kommunistischen Fraktion zugangen. Ein Antrag verlangt die Auflösung aller monarchistischen Militäraerme und Organisationen, Entfernung aller reaktionären Elemente aus der Verwaltung und Landespolizei sowie Angliederung bewaffneter Arbeiter an die Landesbehördenpolizei. Ferner wird ein Verbot der Einschaltung der technischen Notfälle in Sachsen verlangt und die Ausübung der technischen Notfälle überhaupt beantragt. Ein weiterer Antrag fordert die Bereitstellung von 50 Millionen Mark für die Sozialrentner und rentenlosen Unterstützungsbedürftigen. Endlich wird die Einbringung eines Nachtrags zum Einkommensteuergesetz verlangt, wonach die Steuermäßigungssummen und Werbungskosten auf das Gesetz erhöht werden sollen.

* **Das Hauskonto.** Nach dem Reichsmietengesetz kann jede Gemeinde, und das wird mit Ausnahme der ländlichen wohl überall geschehen, in ihrem Bereich Haushalten einführen, zu denen die Mieter Beiträge in einem bestimmten Prozentsatz zur Grundrente zu leisten haben. Auf diese Weise soll ein Fonds geschaffen werden, der die Ausführung großer Instandhaltungsarbeiten erleichtert. Nur bei den Häusern ist eine Ausnahme gemacht, die nach dem 1. Januar 1920 erworben sind, falls der Erwerb nicht durch unmittelbaren Erfolg eintrat. Das Hauskonto soll vor allem dazu dienen, daß für Reparaturen aufgewendete Kapital zu verzinsen und allmählich zu kleinen Tementenprechend können die Mieter nicht für die Deckung der Kosten irgendeiner großen Instandhaltungsarbeit unmittelbar herangezogen werden, die Umfrage etwa der Kosten auf die Mieter ist nicht gerechtfertigt. Das Hauskonto muß in geprüften Sparläufen oder Bankbüchern angelegt werden, die Verfolgung über die angekündigten Beträge ist nur mit Zustimmung der Mieterchaft bzw. deren Vertretung zulässig. Die auf Rücklagen der Mieter auszuführenden Instandhaltungsarbeiten müssen notwendig sein und dürfen nicht etwa nur Verhöhnungsarbeiten darstellen, durch die der Wert des Hauses gesteigert werden soll. Vor allen Dingen müssen diese Arbeiten notwendig sein und sich nicht aus einem Mangel bezüglich, den der Vermieter beim Kauf des Hauses, wenn er nach dem 1. Januar 1920 aufgestanden war und die Mängel dem Käufer bekannt waren bzw. bekannt sein mußten.

* **Groba.** Lestentliche Sitzung des Gemeinderates findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 7 Uhr im Schulhaus in der Centralhalle statt. Beratungsgegenstände: 1. Vergabeung der Bauarbeiten für einen Feuerwehrgerätehaus südlich des Hafens. 2. Vergabeung der Steinleckerarbeiten sowie der Stein- und Sandanfuhren für die Plasterung der Lauchhammer Straße. 3. Aufnahme von zwei liegbaren Darlehen für verschiedene Zwecke. 4. Festlegung der Grundsteuer für 1922. 5. Erhebung der Gemeindegrundsteuer auf die Zeit vom 1. 4.-30. 6. 1922. 6. Gaspreismäßigung für Sozial- und andere Rentner. 7. Erhöhung der Standesamtgebühren für auswärtige Gemeinden. 8. Nachtrag zum Ortsstatut über die Freibank. 9. Mitteilungen und Antragen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Berichterstattung zu 1 und 2 Herr Ortsbaumeister Langer, zu 8 der Vorsteher, zu 4 und 5 Herr Führer, zu 6 Herr Schmidt, zu 7 Herr Voigt, zu 8 Herr Freudenthal.

* **Staua.** Hier wurde am 24. Juni von Vertretern der Gemeinden Ober- und Niederstaua, Döbeln, Doberitz, Gleina und Treben beschlossen, im Juni nächsten Jahres ein Heimattfest, verbunden mit Kinderfest zu feiern. Da für die Ablösung dieses Festes im kommenden Herbst die Zeit zu kurz ist, mußte man an nächstes Jahr denken. Das Fest wird schon wegen der Beteiligung aller Gemeinden des Stauaer Schulbezirks größerer Umsang annehmen. Geplant sind Sonnabend und Sonntag als Feiertage.

* **Borna.** Dem Gutsbesitzer Voigt in Espenhain ist Mittwoch früh sein Neffe Ulrich Schöpe, 21 Jahre alt, aus Leipzig geflüchtet, mit einem einspännigen Fuhrwerk durchgebrannt. Das Fuhrwerk ist ein kleinerer Kastenwagen mit Schild des Besitzers, das Pferd ein Dunkelkusch. Der Wert von Pferd und Wagen beträgt etwa 60 000 Mark. Schöpe ist Flüchtlingsdöbling.

* **Großenhain.** Eine größere Schule jugendlicher und erwachsener Sintflutparteier beiderlei Geschlechts erschien am Dienstag vor der Realschule, drang in das Haus ein, überfiel, als es gelungen war, die Tür von innen zu verschließen, die Bäume, drang durch die gesperrten Fenster ein und erbrach auch die Haustür. Die Schule verteilte sich im ganzen Hause, trieb unter Drohungen gegen den Haussmann und seine Familie und die anwesenden Schüler hinaus unter

Schimpfworten und hässlichen Bärten, angeblich um zu verhindern, daß Unruhen stattfinden sollte. Am Sonntagnachmittag begann ein Kampf schwer verletzt, bei dem der Nazi Willigmeier, blutende Blutung festgestellt hat. Eine größere Zahl Bäume wurde zerstört, daß Glas zerbrochen, die Rahmen zerissen, das Meiste dann durch die Fenster auf die Straße geworfen.

* **Dresden.** In Kürze soll in Dresden die Errichtung eines großen Bürohauses auf dem Bismarckplatz in Angriff genommen werden. Wenn die Stadtverwaltung der Errichtung eines Büropalastes auf dem schönen Bismarckplatz wohlwollend gegenübersteht, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß einmal der Manuf an Bürohäusern, dann aber auch die Kapazität der Unterfunktionsfähigkeiten durch den Neubau gehoben werden sollen. Denn das neue Haus soll neben den Bürohäusern auch der Errichtung eines großen Hotels dienen. Auch die finanzielle Seite des Projektes war wohl für den Dresdner Magistrat mühelos, denn der Platz ist Eigentum der Stadt, und teilweise Verlauf oder Verwaltung bedient natürlich für die städtischen Finanzen eine nennenswerte Substanz. Baubert ist die Leipzigische Bürobau-G. A. Nell & Löser, die mit einem Kapital von weit mehr als 100 Millionen Mark an das riesige Projekt herangehen will. Herrmann Wölk hat bereits die Pläne nach amerikanischem Stil entworfen. Das Gebäude soll nämlich mit zehn Etagen eine Höhe von dreihundert Metern erhalten. Die unteren Etagen, die sich in drei mächtige Hügel gliedern und dadurch die Errichtung von großen Höfen und Freiplätzen ermöglichen, sollen dem Hotel, einem Gast, einem Kino und ähnlichen Unternehmungen zur Verfügung stehen, während die oberen Etagen Hinterhöfe und Balkone für Bürohäusern bilden sollen.

* **Dresden.** Die Dresdner Bauten haben beschlossen, ab 1. Juli eine Erhöhung der Sollzinsen, der Kredit- und Abzugsprovision, sowie auch der Depozitobligien vorgenommen.

* **Dresden.** Die beiden Berufsorganisationen im Bankgewerbe, der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten und der Deutsche Bankbeamtenverein, haben beschlossen, in Dresden ab 1. Juli den Überfunktionstreit zu erlösen, da der Reichsverband der Bankleistungen es abgelehnt hat, in einer Verhandlung über die Junghäder einzutreten, obwohl die fortschreitende Teuerung eine Neuregelung der Gebälder erfordert.

* **Bückau.** Eine in der "Linde" in Schiedwitz stattgefundene Betriebsrätekonferenz hat neben einer Reihe Forderungen, die der Reichsregierung unterbreitet werden sollen, u. a. auch beschlossen, die Entfernung der national gesinnten Arbeiter aus den bestreiten Betrieben zu verlangen. Die Arbeitervertreter wollten gestern nachmittag 3 Uhr im Rathaussaal mit den Arbeitgebern verhandeln. Das Verlangen der Sozialisten ist nicht nur unbillig und eine unerhörte Härte gegen diesen Arbeiter, die vom Sozialismus nichts wissen wollen, sondern sie verstößt auch gegen verfassungsmäßige und gesetzliche Bestimmungen. Es ist völlig ungültig, eine "Aktion zum Schutz der Republik" zu unternehmen und gleichzeitig die Verfassung bzw. Gesetze der freien Republik anzutreten. Gegen den erneuten Vorstoß zur Beletzung der Koalitionsfreiheit, die zur wilden Gewissensschwäche führen muß, ist entschiedener Widerstand zu erheben.

* **Bückau.** Eine besonders frohe und billige Haber ins Gebrüge machen jetzt die ersten Klassen der Lichtenstein-Gallnberger Schule. Auf dem kleinen Bahnhof identifizierte eine deutsch-amerikanische Dame, die zum Besuch ihrer alten Heimat Bückau passierte, den Ausflüglern einen Tauendmarkstein, "aus Freude, zum ersten Male wieder deutsche Schulklasse zu sehen". Dankbare Kärtchengrüße mit den Namen aller Beteiligten sind an die freundliche Spenderin nach Amerika abgegangen.

* **Hohenstein-Ernstthal.** Der hier abgehaltene Bezirkstag der Gemeindewertertung im Bezirk der Amtsbaudirektion Glauchau behandelte eingehend die Finanznotte der Gemeinden. Es wurde eine Entschließung genehmigt, die von der Regierung verlangt, den Gemeinden das Recht der Busholde zur Reichseinkommensteuer wieder zu verleihen.

* **Gräuna.** Der Gemeinderat beschloß, während der Sommerferien Viegeturen mit anschließender Gestaltung für kranke Kinder zu veranstalten.

* **Frankenberg.** Nach Schluß der Demonstration veranstaltung, die hier anlässlich der Ermordung Rathenaus stattfand, sprach ein auswärtiger Arbeiter auf die Menge ein und forderte sie auf, die vom Kärtelvorlesenden Schiller genannten Herren Bader und Bruno Männel aus den Wohnungen nach dem Rathausbalcon zu holen. Die Menge stürmte auch sofort los und schleppte die beiden Herren nach dem Balkon. Herr Männel wurde gesagt, die rote Fahne zu tragen. Vor dem Rathausstor versuchte unsere Schuhmannschaft, die ihre Pflicht voll und ganz erfüllte, die Menge von dem Eintreten ins Rathaus abzuhalten und verbot auch das Hinaufsteigen der beiden Herren. Der drohenden Gewalt mußte sie aber nachgeben und konnte nur die Menge von dem Betreten des Rathauses zurückhalten. Die Vorgänge bis hierher und auch das, was sich dann auf dem Balkon abspielte, werden noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Blauen i. B.** Das Schwurgericht in Plauen i. B. verurteilte nach weltläufiger Verhandlung den Arbeiter Hermann Franke aus Tangermünde, der mit Hölz und drei Begossen am 6. März d. J. die Dynamit-Attentate verübt, nach § 5 des Sprengstoffgesetzes vom 9. Juli 1884 zu fünf Jahren Buchtbau, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht, während es den Angeklagten Kraftwagenführer Paul May Seidel aus Blauen, den Leibdrohnen vom Hölz, freiprägt. Die beschuldigten Sprengstoffe, Handgranaten und Sprengkapseln wurden eingezogen.

* **Leipzig.** Die Einigungsverhandlungen im Galtwirtschaftsverband sind gescheitert. Die Galtwirtschaftsbilanzen forderten den Abschluß eines neuen Tarifvertrages und drohten mit dem schwäbischen Mitteln, wenn der Abschluß nicht bis zum Sonnabend erfolgt sei. Sie sind bereits am Freitag nachmittag in einen Teilstreit eingetreten, u. a. wurde die Hauptbahnhofswirtschaft betreit und mußte infolgedessen geschlossen werden. Mehrere andere Wirtschaften werden folgen. Die Angestellten haben den Oberbürgermeister und den Kreishauptmann um Vermittelung angerufen.

* **Leipzig.** Seit mehreren Jahren hat die Linke der Stadtverordneten vom Rat die Einführung der kommunalen Totenbestattung gefordert. Nunmehr teilt der Rat den Stadtverordneten mit, daß es die Vorarbeiten erledigt habe. Die Kosten für eine Totenbestattung belaufen sich jetzt auf durchschnittlich 3000 M. Bei nur 8000 Totenstücken würden demnach jährlich rund 24 Millionen Mark aufzunehmen sein, überdies müßte ein Anlagekapital von 12-14 Millionen Mark ausgebracht werden. Bei den jetzigen Finanzschwierigkeiten, in der sich die Stadt befindet, sei die Liebernahme der Totenbestattung in die Aufgaben der Stadt deshalb ausgeschlossen. Ende dieses Jahres will der Rat erneut die Frage wieder prüfen.

* **Zochemsthal.** In der Nacht zum Donnerstag ist das erste künstlerisch erbaute Kurhotel niedergebrannt. Das Kurhotel ging erst vor etwa vier Wochen aus den Händen eines englischen Konsortiums in den Besitz des tschechoslowakischen Staates über, um eine Kaufsumme von 15 Millionen. Der tschechoslowakische Staat beabsichtigte, in dem weitbekannten Hotel ein Ferien- und Erholungsheim für Offiziere einzurichten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juli 1922.

Zu den Räumen um Hindenburg.

* **Hindenburg.** Wie der "Oberholz-Wanderer" meldet, wurden bei der Schießerei am 29. Juni 15 Personen, und zwar zwölf Männer, zwei Frauen und ein Kind, getötet. 24 Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Verwundeten ist viel größer und läßt sich auch nicht annehmen feststellen, da die meisten sich nach ihren Wohnungen begaben.

Bohnerböhungen im Braunkohlenbergbau.

* **Halle.** In Berlin fanden am 30. Juni erneute Lohnverhandlungen für den Braunkohlenbergbau statt. Nach langen Verhandlungen wurde ein Schiedsentscheid gefällt, wonach die durchschnittliche Lohnverhöhung ab 1. Juli pro Schicht 58 Mark für Vollarbeiter beträgt.

Von der Haager Konferenz.

* **Haag.** Die russische Kommission für das Privat- eigentum ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten und hat die gekrönte von der russischen Delegation behandelten Fragen der russischen Staatspapiere besprochen. Die Verhandlungen der Kommission waren vertraulich. Die russische Delegation verlangt eingehende Informationen über die gegenwärtigen und die früheren Besitzer der russischen Staatspapiere. Dieses Verlangen steht nicht allein darauf ab, die Massen der russischen Staatspapiere in jedem Land festzustellen, sondern bezieht auch die Besitzer selbst kennen zu lernen. Ferner verlangt die russische Delegation Informationen über das Einkommen und die Vermögen der gegenwärtigen Besitzer der russischen Staatspapiere. Es verlautet, daß die Russen beabsichtigen, Konventionen zu unterschreiben, die infolge der russischen Revolution alles verloren haben, anzubieten und zwar als Kompenstation für die verlangten Rechte. Im holländischen Regierungskreis hat diese Absicht bereits einige Unruhe hervorgerufen und Misstrauensverdacht. In Holland nämlich sind es vor allem die kapitalistischen Kreise, die durch die Annahme der russischen Staatspapiere betroffen worden sind. Wie fest bekannt wird, hat die Königinmutter nebst ihr gesamtes Vermögen durch die russische Revolution verloren und ist seitdem genötigt, ihren Haushalt auf das äußerste Maß einzuschränken. Sie war mehrfach gezwungen, größere Liegenschaften zu veräußern, das Personal ihres Hauses einzuschränken und andere Sparmaßnahmen zu treffen. Daselbe gilt von einem großen Teil des holländischen Adels im Gegensatz zu Frankreich, wo die über russischer Wertpapiere und Obligationen kleinere Leute sind. Die holländische Presse fordert die holländische Delegation auf, gegen die russischen Besitzer der Bevölkerung der kleinen Gläubiger Stellung zu nehmen.

* **Haag.** Der russische Delegierte Sofolnikow äußerte dem Matinécorrespondenten gegenüber, daß die russische Regierung die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegsabfinden nicht anerkennen könne. Dagegen müsse die Frage der Vor- kriegsschulden noch efrigerer Unterforschung einer Regelung aufgeführt werden. Die gegenwärtig nationalisierten Betriebe könnten an die früheren Besitzer nicht zurückgestattet werden und ebenso wenig könne Schadenerlös geleistet werden. Dagegen seien die früheren Besitzer der heutigen nationalisierten Betriebe bereit, sich an den neu zu bildenden Firmen zu beteiligen.

Einladung Deutschlands zum Volksbundabend.

* **Genf.** Der händige beratende Volksbundsausschuß zur Bekämpfung des Mädchens- und Kinderhandels hat in seiner heutigen Sitzung eine Entschließung angenommen, die dem Volksbund empfohlen. Deutschland und die Vereinten Staaten in Anbetracht ihres Interesses für das Problem des Mädchens- und Kinderhandels einzuladen.

Die deutschen Patentlizenzen.

* **New York.** Der Verwalter des feindlichen Eigentums macht äußerste Anstrengungen, um im Prozesse die Herausgabe des 250 Millionen Dollars betragenden Gegenwerts für die deutschen Patentlizenzen, die während des Krieges an amerikanische Industrielle vergeben worden sind, durchzuführen.

Vermischtes.

* **Verwegene Flucht aus der Fremdenlegion.** Am 20. Juni landeten zwei ehemalige Fremdenlegionäre mit dem deutschen Dampfer "Fiducia" im Nordenhamer Hafen. Beide sind im Frühjahr vorigen Jahres in die Fremdenlegion eingetreten. Im vorigen Sommer sind Truppen von Algerien nach Syrien befördert worden. Am 1. September sind vier Legionäre, vollkommen entkleidet und nur mit Schwimmwesten verkleidet, über Bord gesprungen. Der Dampfer ist 12 Kilometer von Land entfernt gewesen und die Seelenheit haben die Fluchtlinge ausgerichtet. Nach 20 Stunden sind drei glücklich an Land gekommen, während der vierte ertrank. Diese drei Männer sind in der Nähe von Conja von griechischen Soldaten mit Kleidung versehen und dann als Spione eingesperrt, aber vom Kriegsgericht freigesprochen worden. Von Conja wurden zwei nach Adalia transportiert und von da nach der Insel Samos. Ein Dampfer der deutschen Levante-Linie hat die beiden dann mit nach Ägypten genommen, wo sie sich bei der deutschen Gesandtschaft melde. Die Gesandtschaft hat die Heimkehr der beiden — es sind dies ein Düsseldorfer und ein Leopoldshäuser — mit dem Dampfer "Fiducia" angeordnet. Der dritte entflohenen Legionär ist von Conja allein transportiert worden und soll bereits seit zwei Monaten in seiner Heimat sein.

* **Pavergeldregen im Norden Berlin.** Ein eigenartiges Vergnügen haben sich am Dienstag die Juifen eines Personenautomobils geleistet, das mit hoher Geschwindigkeit die Schönhauser Allee, die Danziger und die Weißenseer Straße parzierte. Sie waren 50- und 100-Mark-Scheine unter die Fußgänger. Insgesamt sind auf diese originelle Weise mehrere tausend Mark zur Vertheilung gelangt. Ob es sich um Ausländer oder andere Personen handelt, denen es auf eine Handvoll Scheine nicht kommt, ist nicht bekannt, da das Automobil schnell verschwunden war.

Kunst und Wissenschaft.

* **Ausstellung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fachliteratur.** Diese Ausstellung der Naturwissenschaften und Medizin ist gelegentlich der Jahrhunderter der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Leipzig stattfinden. Die Deutsche Bücherei wird die wichtigsten und kostbarsten Neuererscheinungen sowie die gesamte deutsche medizinische und naturwissenschaftliche Zeitschriftenliteratur in ihren letzten Neuererscheinungen in einer Vollständigkeit zeigen, wie sie an einer Stelle kaum irgendwo sonst beiläufig anzutreffen ist. Auch die Universitätsbibliothek wird ihre Schätze vorzeigen, angefangen mit dem unvergleichlich wertvollen Papirus Ebers im Original, daneben öffnet der Buchgewerbeverein sein Haus der Buchmesse auf der Peterstraße, wo wissenschaftliche Graphik, Inkunabeln, Elfenbein-Drucke u. a. geboten werden. In der Messehalle am Markt wird neben anderen das Deutsche Physik-Museum eine Ausstellung des Menschen veranstalten, die in völlig neuer Fassung diesen größten Anziehungspunkt der Dresdner Physik-Ausstellung von 1911 nach 11 Jahren wieder vorführen soll.

Konditorei und Café Wolf empfiehlt seine Lokalitäten und seinen schattigen Garten.

Reichh. Konditoreibüfett — ff. Gefrorene — Dortmunder Union-Pilsner.

Konzert- und Ball-Haus
Hotel Wettiner Hof
Sonntag, den 2. Juli
feiner öffentlicher Ball
Anfang 4 Uhr. —
Erfklassige verhüllte Kapelle.
Reichhaltige warme und kalte Speisen.
Weine erster Biermen.
Um recht regen Besuch bittet W. Franke.

Café Central.
Sonntag, den 2. Juli
11 bis 1/2 Uhr und 6 bis 12 Uhr
erstklassiges
Künstler-Konzert
Hotel
Höpfner

Sonntag, 2.7., v. nachm. 4 Uhr
groß. öffentl. Ball.
Verstärkte Orgelklav. Klavier und erstaunlich gesang.
Sternkonzert. Allgemeine Tanzschläger.
Angenehmer und gemütlicher Aufenthalt in der verhüllten
Tanzhalle. — Ergeb. lädt ein M. Höpfner.

Halte mein Geschäft von jetzt ab geschlossen und danke bestens für das mir bisher erwiesene Wohlwollen.

Reichh. Radisch W.

Fabrikations-
Räumlichkeiten.
Wettiner Hof.

Zigarett-
Zigaretten-
und alle
anderen
Arten
sowie Otto Meißner
Seifensieder. Altmarkt 3.

Grasmähdemaschinen

empfiehlt ab Lager
Rob. Schlegel. Streumen.

!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbar.
Mittel telle ich gern lediglich
sofortlos mit.
Frau M. Poloni. Sonnenstr. N 384. Schlicht. 108.

Rat

für Frauen
Alle möglichen Artikel. Tropf.
Tee, Gummiwaren etc. Bei
Anfragen Rückporto erh.

O. Konietzky,

Leipzig S. Sibonienstr. 24,
part. r. Ecke Güntzstraße.

Fast alle Krankheiten
selbst in schwierig, u. hart-
näckigen Fällen behanble
ich und habe gute Erfolge.
Wildner, Heilkundiger für
Homöopathie. Riesa, *
Schänenstraße 35, 2.
Sprecha, fäd. 8-12 vorne.

Achtung!

Mache hierdurch bekannt,
daß ich **■** von jetzt ab
sämtliche Rob.-Produkte
einkaufe:

Altkupfer
Altmessing
Altblei
Lumpen
Zeitung
Papier
Knochen
Weinfaschen

u. viele größere Posten ab.
August Piotrowsky
Neukirchen, Hauptstr. 13

Alle Sorten und
Bindungen

Stroh

kaufst waggonweise zum
höchsten Tagespreis
Otto Ulbricht,
Neugrätz, Fernruf 365.

Ausfuhr erkläungen
vorräufig
in der
Tageblatt-
Druckerei, Goethestraße 59.

Gasthof Bahnhof Wittenberg.

Sonntag, den 2. Juli, von 6 Uhr an

— **Ballmusik** —

Ergebend lädt ein Alfred Gießmann.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 2. Juli, **Ballmusik**,

Anfang 5 Uhr, wozu freundlich einladet A. Kunze.

Achtung!

Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr, spricht
im Jugendheim Blaukreuzer. V. Lügge über
„Alkohol und seine Schäden“.

Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen. — Der Blaukreuz-Verein.

Gasthof Bahnhof Wittenberg.

Sonntag, den 2. Juli, von 6 Uhr an

— **Ballmusik** —

Ergebend A. Domnick.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, 2.7., lädt zur

— **Ballmusik** —

freundl. ein P. Gräfe.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 2. Juli

öffentliche **Ballmusik**.

Freundlich lädt ein Duo Arnold.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 2. Juli,

Jugendball

von 5 Uhr an

wozu ergebend einladet

Frans Weissen.

Stadtspark Riesa.

Inh.: Otto Wesser.

Angenehm. Aufenthalt.

Gut gepflegte Getränke.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Bvereinsnachrichten

V. e. "Zaronia" Riesa. Morgen Sonntag 1.35
Ausflug mit Damen nach Diesbar. Treffpunkt
Dampfschiffahrt. Couleur.
Esperanto. Montag, 3. Juli. Monatsversammlung
im Gröba, Restaurant Böhme, Kirchstraße.

Schwimm-Club „Otter“ v. 1908 Riesa.

Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr

Gauinterne

Schau - Werbe - Wettschwimmen

im Elbauen Gröba-Riesa.

Beteiligung: 12 Vereine des Gaues II.

Abende ab 7 Uhr im Hotel Stern
Siegerverkündigung — Konzert —
Valethaufführungen von Geschw.
Dritte, Valethaufführungen der Sächsischen
Landesoper zu Dresden.

— Anschließend Tanz. —

Das geehrte Publikum wird nur
hierdurch zu diesen Veranstaltungen
höflich eingeladen. Besondere Ein-
ladungen hierzu ergeben nicht.

Der Festausschuß.

N. Richters allerwärts
sehr beliebter
Tanz- und Anstands-Lehrkursus
mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Umgangsform
beginnt Mittwoch, 2. August, im Hotel Wettiner
Hof. Damen 7 Uhr, Herren 1/2 Uhr abends. Vor-
berige Anmeldung in meiner Wohnung, Albert-
platz 6, erbeten. Preispeise dazuläßt.
Rob. Richter, Fri. Rühr
Lehrer der höheren Tanzkunst.

Else Apitz Willy Pohle

Verlobte
Lichtensee / Juli 1922 / Wilischdorf.

Hermann Hoffmann
Else Hoffmann geb. Bißig
grüßt als Vermählte
Riesa, Schützenhaus, 2. Juli 1922.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Paul Bretschneider
und Frau Paula geb. Möckel

Leipzig-Plagwitz Gröba 6. Riesa
1. Juli 1922.

Hans Distler
Johanna Distler geb. Reichelt
Vermählte
Riesa, 1. Juli 1922.

Burkligelobt vom Grabe unseres lieben
unvergleichlichen Vaters, Schwieger- und
Großvaters, des Herrn Peter
Griedrich Hermann Lehmann
sagen wir allen Verwandten, Nachbarn
und Bekannten für herrlichen Blumen-
strauß, für Wort, lied und Tot unsfern
herzlichsten, aufrichtigsten Dank.
Die aber, lieber Entschlafener, rufen
wie ein „Dabe Dank“ und „Ruhe sanft“
in Deine stillle Strost nach.
Langenberg, 30. Juni 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur gefl. Beachtung!

Allen geehrten Geschäftsfreunden und Interessenten hierdurch zur gefl. Kenntnis,
daß wir unsere Vertretung für den Bezirk Riesa ab 1. Juli a. c.

Herrn Richard Schwade Riesa, Wettinerstr. 26 — Fernsprecher 49

übertragen haben. Herr Schwade, welcher infolge seiner langjährigen fach-
männischen Tätigkeit im dortigen Bezirk bekannt und eingeschätzt ist, wird es
sich durchaus angelegen sein lassen, den Verkehr mit unserer Kundschaft
bestens zu pflegen und bitten wir, alle geschätzten Aufträge in unseren Bieren
demselben in recht umfangreichem Maße freundlich zu überschreiben.

Radeberger Exportbierbrauerei

Radeberg.

Brauerei zum „Feldschlößchen“

Dresden.

Kaffee-Haus



FÍNKE

im Lager Zeithein hält sich
Besuchern empfohlen.
ff. Kaffee u. Kuchen.

Warme und kalte Küche. — Weine und Liköre.

Arno Hofmann.

Staunend billig

kaufen Händler u. Wiederverkäufer in pa. Qual.:

Khaki-
Schiffchen-
Zeitplan-
Zwirn-
Lüster-
Militär-
Pilot-
Manchester-
Zwirn-
Kammgarne-
sowie
Sommer-
Jacken
Hosen für
Männer u.
Burschen
samt. Anzüge
f. Beruf u.
Gesellsch.
bei

Schaja

Leipzig, Packhofstr. 3

Tr. B. am Hauptb.

Tel. 20960.

Café Promenade.

Morgen Sonntag

Künstler - Konzert.

Erdbeerbowle, Erdbeeren gefüllt
Eis, Eisgetränke. —

„Admiral“ Boersen.

Sonntag, den 2. Juli

große Ballmusik

Anfang 5 Uhr.

Hierzu lädt freundlich ein Rudolf Hähnlein.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 2. Juli

feine öffentl. Ballmusik.

Hierzu lädt ergebend ein Paul Grothe.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, 2. Juli, nachm. 1/2 Uhr

feine Ballmusik.

— Erstklassige Kapelle. —

Ergebend lädt ein Max Reinhard.

Gasthof Seerhäusern.

Morgen Sonntag, 2. Juli, von 6 Uhr an

feine öffentl. Ballmusik.

Ergebend lädt ein Alfred Gießmann.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 2. Juli, feine Ballmusik,

Anfang 5 Uhr, wozu freundlich einladet A. Kunze.

Achtung!

Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr, spricht
im Jugendheim Blaukreuzer. V. Lügge über
„Alkohol und seine Schäden“.

Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen. — Der Blaukreuz-Verein.

Spar-Kochherde

von 1500 Mark an empfiehlt

Ofenbaugeschäft Arthur Schmidt

Seidstraße 17 — Telefon 494.

Gleichzeitig fertige ich solche aus wenigem, auch
gebrauchtem Kochmaterial an. Fertige Herde vor-
handen. — Alle sonstigen Dienstleistungen preiswert.

Elektrotechnik und Mechanik!

Wir übernehmen und empfehlen:

Ausführung von
Licht-, Krafts- und
Motoren mit Anfor-
derung, Dämmern,
mit bestem Material

Reinigung von Motoren

Reparatur sämtl. elektrischer Apparate schnell u.

preiswert — Sicherungsmaterial — Glühlampen

für 1

Die abgesagte Krise.

Das Gesetz der Reichstagsaufführung ist flüchtiger, wie alle Gewalt gebildet. Die Sozialdemokraten haben im letzten Augenblick doch wohl Bedenken bekommen, ob nicht die von ihnen entfesselte Wahlkampagne sich auch gegen sie richten könnte, und das die Unabhängigen und Kommunisten ihnen als der größten Regierungspartei die Verantwortung für die drohenden Gefahren in die Schuhe schoben könnten. Auch die Umlagsverhandlungen hatten sich bereits sowohl erklärt, dass nur ein unverbindlicher Preiskontrollenabschluß überbrückt und so konnte es nicht anders kommen, als dass ein Kompromiß die Krise, die wegen der Getreideumlage entstanden war, beende. Der Grundpreis für Roggen ist jetzt auf 6800 Mark, für Weizen auf 7400 Mark, für Gerste auf 6700 Mark und für Hafer auf 6800 Mark pro Tonne. Für das zweite und dritte Drittel der Umlage steht die Reichsregierung die Preise fest unter Anhörung eines Ausschusses. Die dritte Lesung der Getreidevorlage wird morgen erfolgen.

* * *

Man wird über diese Kürzung erfreut sein können, denn nichts wäre toller gewesen, als in dieser Atmosphäre der Unruhe und gegenseitigen Verbeugung zu Reichstagssitzungen aufzutreten, die sicher nicht ohne Blutvergießen abgängen wären. Schön obnein sind die Zustände nach der Ermordung Rathenaus aus höchster Spannung. Kommunistische Arbeiter glaubten sich wieder einmal ein Bravourstück leisten zu müssen, indem sie dem Bruder Helfrich, einem linksdemokratischen Fabrikanten in Neustadt a. H., eine Haftsucht nach Helfrich abhielten, um ihn zu löschen. Wir sind weit davon entfernt, die Schuld an diesen Auschreitungen irgend einer Partei beizumessen, aber da die Regierung ausdrücklich Straftreheit nach links verkündet hat, so erklären sich die übermütigen Raubzüge des linksdemokratischen Festsels aus der Atmosphäre des Hasses, die in Deutschland durch den Rathenau-Mord geschaffen ist.

Die Reichsregierung hat auch eine zweite Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz der Republik gegegeben, die Verordnung ist wirksam; sie bedroht alle Angehörigen von Verbänden, die Anschläge gegen Mitglieder einer im Amt befindlichen oder früheren republikanischen Regierung begehen, mit Todesstrafe oder lebensdauerndem Zuchthaus. Die Verordnung ist in dieser Fassung angreifbar. Wir könnten uns ohne weiteres damit einverstanden erklären, dass sämtliche Organisationen, die Gewalttaten in irgendeiner Richtung begegnen, unter Strafe gestellt, auch unter die schwersten Strafen gestellt würden. Deshalb man gerade nur einen kleinen Kreis von besonders schügenden Personen auswählt, dazu auch die Mitglieder früherer republikanischer Regierungen, wird man nicht verstehen können. Wir wünschen, dass die Republik Ordnung hält und verurteilt alle Bestrebungen, die Gewaltmaßnahmen gegen die bestehende Verfassung begegnen. Wir hoffen, dass das Gesetz zum Schutz der Republik jede einseitige Rechtsbewahrung vermeidet und die verloren gegangene Ordnung in Deutschland, als einem Rechtsstaat, wiederherzustellen geeignet ist.

Der Staatsgerichtshof.

Der Reichspräsident hat zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofs zum Schutz der Republik ernannt: Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Hagens als Vorsitzender, den württembergischen Geistlichen in Berlin Hildenbrand, die Reichstagsabgeordneten Verbandsvorsitzenden Jädel in Berlin-Grünau, Schriftleiter Erkelenz in Berlin-Baumschulenweg und Reichstagspräsident a. D. Febrich, sowie die Reichsgerichtsräte Dürr und Dr. Baumgarten. Als Stellvertreter sind ernannt: Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Schmidt, die Reichstagsabgeordnete Reichsminister a. D. Wissel, Verbandsvorsitzender Brandenburg-Südost und Schriftleiter Voos-München-Gladbach, sowie Reichsgerichtsrat Beiler. Werner sind als stellvertretende Mitglieder in Aussicht genommen Universitätsprofessor von Galster und Reichsgerichtsrat Biedner. Von beiden ist jedoch eine Anerkennung, ob sie das Amt annehmen, noch nicht eingegangen.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird das Gesetz zum Schutz der Republik eine besondere Verpflichtung der Beamten zur republikanisch treuen Pflichterfüllung und ein besonderes Disziplinarverfahren bei Verstößen gegen diese Pflicht enthalten.

Verboten.

Minister Seizinger hat auf Grund der Verordnung zum Schutz der Republik den Verband nationalsozialistischer Soldaten e. V. mit allen Landesverbänden, Bezirks- und Ortsgruppen aufgelöst. Das „Demminer Tageblatt“ wurde auf vier Wochen verboten.

Das „Hamburger Tageblatt“ hat sein Erscheinen vorläufig eingestellt, da bei der nationalen Haltung des Blattes angesichts des Ausnahmefalles mit Geldstrafen zu rechnen sei, die der Verlag nicht tragen könne.

Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Gesamtverband deutscher Angestellengewerkschaften, Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangehörigen-Gewerkschaften) erlässt folgenden Aufruf: Wiederum hat blinder politischer Fanatismus gewirkt. Reichsminister Rathenau, der an verantwortungsvoller Stelle an dem Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitete, ist einem sinnlosen, verachten Verbrechen zum Opfer gefallen. Gemeinsam mit allen, die vom Gefühl der stärksten Verantwortung für Volk und Staat beseelt sind, verurteilen wir auf das schärfste diese folgenschwere, furchtbare Tat. Aus sitzlichen und staatspolitischen Gründen müssen wir überall auf das entschiedenste jedem Akt der Gewalt gegen Recht und Freiheit entgegentreten. Nur Ordnung und Achtung des verfassungsmäßigen Rechtes führt aus der Not, in die uns die Gewaltpolitik unserer Gegner immer ausführte hinein. Seit dem unglücklichen Ende des Krieges arbeitet unsere Bewegung mit verzähntem Willen an der Einigung aller Kräfte des deutschen Volkes. Diese erstrebte Einigung ist Voraussetzung für die nationale, wirtschaftliche und soziale Wiedererstarkung des Vaterlandes. Wer der Einigung entgegenwirkt, ist ein Verbrecher am Volke und dienst dem Vernichtungswillen unserer Gegner.

Wir sind gewiss, dass unsere Freunde im Range in geschlossener Einigkeit, fernab aller Parteidienstes,

Annahme der Getreideumlage im Reichstage.

Der Reichstag hat den Rest der Getreideumlagevorlagen in der Ausfahrtung angenommen. Danach bleiben Betriebe von 5 Hektar von der Umlage frei. Die Versorgung mit billigerem Brot tritt nur auf Antrag ein für Personen, die ein Bedürfnis hierfür nachweisen. Der Preis für das erste Drittel der Umlage beträgt für Roggen 6800 Mark, für Weizen 7400 Mark, für Gerste 6700 Mark und für Hafer 6800 Mark pro Tonne. Für das zweite und dritte Drittel der Umlage steht die Reichsregierung die Preise fest unter Anhörung eines Ausschusses. Die dritte Lesung der Getreidevorlage wird morgen erfolgen.

* * *

Abg. Munkel (DVP): Die Sicherung der Volksnahrung ist unser aller Ziel. Wir unterscheiden uns nur in den Mitteln zur Errreichung desselben. Wir vertreten der Landwirtschaft, das sie das Nötige freiwillig ableiert ohne politische Eingriffe. Pflichtgefühl und Verantwortung gebietet nur auf dem Boden der Freiheit.

Abg. Strässle (Soz.) wendet sich gegen die Agitation des Landbundes, der geradezu zum Aufruhr gegen die Regierung aufgerufen habe, wenn sie die Umlage einfordern wolle. Die Arbeiterschaft müsse erwerbsfähig erhalten werden, sonst gebe das deutsche Volk einfach zugrunde.

Abg. Steigerwald (SPD) ist von der Notwendigkeit durchdrungen, die Ernährung des Volkes durch die Getreideumlage zu sichern, hat aber andererseits volles Verständnis für das Streben der Landwirtschaft, aus der Abwangs-wirtschaft herauszukommen. Brauchbare Wege zur Sicherung der Volksnahrung hat aber die Landwirtschaft nicht gezeigt. Wenn es möglich wäre, eine Brotreferenz von 2 Mill. T. Getreide zu kaufen, wäre ich der erste gewesen, der für die freie Wirtschaft gestimmt hätte. Auch die übrigen Teile der Bevölkerung müssen Opfer für die Allgemeinheit bringen. Von der Landwirtschaft allein werden sie also nicht versorgt. Was das Zentrum im Ausfahrt erreicht hat, hat dem Gesetz eine Form gegeben, die sich vor der Landwirtschaft sehr wohl vertreten lässt.

Abg. Dr. Herx (Unabh.): Das wichtigste Nahrungsmittel der freien Wirtschaft zu überlassen, wäre ein unerträglicher Zustand und gewissermaßen eine Belohnung für jeden Mord aus den Reihen der Rechten. Wenn man sieht, wie die Landwirte bei ihren Vergnügungen mit den Tausendmarksteinen werfen, bekommt man ein Bild davon, wie es mit der Not der Landwirtschaft aussieht. Dem Kompromiss haben wir nur zugestimmt, weil wir nicht durch Scheitern der Umlage die Geschäfte der Rechten bejogen wollten.

Abg. Lang (Bayr. VP) beantragt Beschränkung der Umlage auf 2 Millionen Tonnen.

Abg. Kaufmann (Wbd.) lehnt die Umlage ab, weil die Interessen der Kleinbauern nicht genügend gewahrt seien.

Abg. Noesen (Nomm.) lehnt das Kompromiss, als eine Liebesgabe für die Agrarier, entschieden ab und erklärt, die Freunde der freien Getreidewirtschaft müssten ins Boot geholt werden.

Ernährungsminister Dr. Leibnitz schildert die Unmöglichkeit, angehoben des jüßen Sturzes der Mark fast zur freien Wirtschaft überzugehen. Im Vorjahr habe die Regierung unter anderen Verhältnissen gegen den schärfsten Widerstand der Konsumanten begonnen, die Zwangswirtschaft abzubauen. Jetzt müsse sie gegen den Widerstand der Produzenten an der beschränkten Zwangswirtschaft festhalten, zumal die Ernteausicht diesmal weit schlechter sei als im Vorjahr. Er bitte dringend, die Vorlage nach dem Kompromitantrag anzunehmen.

Abg. Dr. Heim (Bayr. VP) sieht in dem Gesetz ein Unglück, wird aber, wenn er auch gegen die Umlage stimmt, nicht der von gewisser Seite eingeleiteten Agitation folgen. Die Umlage zu sabotieren.

In der Abstimmung wird nunmehr der Kompromis antrag in § 1 gegen die Stimmen der Rechten, der Kommunisten und der Bayr. VP. angenommen. Demgemäß bleibt es bei der im Vorjahr festgelegten Umlagemenge von 2½ Millionen Tonnen.

Zu § 2 über die von der Umlage frei bleibende Fläche beantragt Abg. Körner (Nat.) für Gaggenau mit Mühern die Umlagemenge entsprechend herabzusehen.

Abg. Dr. Böhme (Dem.) will die Freilassungsgrenze auf 10 Hektar festlegen.

Nachdem Minister Leibnitz um Ablehnung des Antrags Böhme gebeten hat, wird unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Ausfahrtung angenommen. Demnächst bleiben Betriebe bis zu 5 Hektar von der Umlage frei.

Besorgung mit billigerem Brot soll nur auf Antrag eintreten und es sollen davon diejenigen Personen ausgeklammert werden, deren Einkommensverhältnisse ein Bedürfnis dazu nicht erkennen lassen.

Hinsichtlich der Preisregelung wird beschlossen: Der Preis für das erste Drittel der Umlage beträgt für Roggen 6800 Mark, für Weizen 7400 Mark, für Gerste 6700 Mark, für Hafer 6800 Mark je Tonne. Für das zweite und dritte Drittel der Umlage steht die Reichsregierung die Preise nach Anhörung eines Ausschusses fest. Der Ansicht besteht aus 20 Mitgliedern, von denen je 5 vom Volkswirtschaftsausschuss des Reichsrats und vom Volkswirtschaftsausschuss des Reichsgerichts zu wählen sind, während 5 aus den Kreisen der Landwirtschaft und 5 aus den Kreisen der Verbraucher vom Ernährungsminister zu berufen sind. Der Rest der Vorlage wird in der Ausfahrtung angenommen.

Um 10 Uhr abends vertagte das Haus die dritte Verhandlung auf Sonnabend 11 Uhr. Außerdem kleinere Vorlagen.

Der Meldeklausurtag des Reichstages

hat in seiner gestrigen Sitzung am späten Abend bestimmt, dass die Gesetzeswürfe über den Schutz der Republik und die Amnestie am nächsten Mittwoch zur ersten Lesung in das Plenum gelangen sollen, da zunächst am Montag diese Gesetzeswürfe im Reichsrat behandelt werden müssen und am Dienstag die einzelnen Fraktionen darüber Beratungen ablegen werden, nachdem am Dienstag die Vorlagen dem Reichstag zugegangen sein werden. Der Montag bleibt von einer Plenarsitzung frei. Am Dienstag wird die Beratung des Arbeitsnachweiszuges fortgesetzt werden.

Im interfraktionellen Ausschuss ist ein Kompromiss vereinbart worden auf der Grundlage eines Roggenpreises von 6800 M. für die ersten vier Monate des Wirtschaftsjahres, während den übrigen acht Monaten die inzwischen eingetretenen Veränderungen berücksichtigt werden sollen.

Abg. Schiele (Nat.) befürwortet, dass diese für unser Wirtschaftsleben so wichtige Frage zu einer Parteifrage gemacht werden sei und sucht nachzuweisen, dass die Umlage zu einer Hemmung der landwirtschaftlichen Produktion führen müsse, ohne das auf diesem Wege eine dauernde Verbilligung des Brotes erreicht werden kann. Das Volk, das über die hohen Brotpreise empört sei, möge bedenken, dass nur ein geringer Bruchteil derselben den Landwirten zusteht. Nur eine hohe Aufgabe der Volksnahrung erfüllen.

Und unter Vermeidung nuklearen Störungen des wirtschaftlichen Lebens, unserer Überzeugung auf das nachhaltige Ausdruck verliehen. Mit politischen Streitkrisen und Putschversuchen wird aber unsere Lage nicht gebessert. Ihnen ist auf der ganzen Linie entgegenzutreten. Gemeinschaftliche Anerkennungen mit Organisationen anderer Richtungen, die in der Regel von diesen Geschäftspunkten abweichen, lebten wir ab. Unsere Position sei heute wie immer: Nieder mit der rohen Gewalt! Es lebe die deutsche Volkgemeinschaft!

Schwere Kämpfe um Hindenburg.

Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr 30 Minuten griffen polnische Truppen vom Dorf Werke aus den Ort Hindenburg an. Der deutsche Selbstschutz in Stärke von einer Kompanie schlug den Angriff ab und die Polen zogen sich mit Verlusten zurück. Die französischen Belagerungstruppen, die durch polnische Leute über den Stand des deutschen Selbstschutzes, der sich in dem nördlichen Teil des Ortes im Hüttendorf aufhielt, unterrichtet wurden, umzingelten die Kom-

pagnie, die sich verteidigte. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Auch Handgranaten wurden geworfen. Abends gegen 9 Uhr zogen sich die Franzosen in ihre Räume zurück. Beim deutschen Selbstschutz fehlten sechs Männer, darunter der Kompaniechef. Im ganzen sind sieben Männer Deutsche erschossen worden, darunter eine Frau und zwei Kinder. Die Franzosen verloren vier Verwundete. Man nimmt an, dass die Zahl der Verwundeten höher ist, da sich eine große Zahl der Angehörigen in den Wohnungen befindet.

Aus den deutsch bleibenden Teilen von Oberschlesien, die zur Zeit noch der Regierungsgewalt der Intervallierten Kommission unterstehen, insbesondere aus Nieborowitz und Pilchowitz werden Bischöfe und andere polnische Banden gemeldet, die aus dem von Polen besetzten Gebiet gekommen sind.

Infolge der Zusammenstoße ist der Belagerungszustand verstärkt worden. Die Lokale müssen um 7 Uhr schließen, die Straßen um 8 Uhr bereits geräumt sein.

Die Ermittlungsarbeit.

Eine amtliche Meldung aus Berlin vom 20. Juni besagt: Die fortgesetzten Ermittlungen der Berliner politischen Polizei in der Nordische Rathaus führen einer immer größeren Zahl von Mitwissern und Teilnehmern auf die Spur. Bereits am Anfang der Woche hatte die Berliner Polizei sich, dass Eigentümer des zur Mordtat benutzten Kraftwagens, eines außerordentlich wertvollen Mercedeswagens, der zu Freiberg in Sachsen wohndende Fabrikbesitzer Johannes Küchenmeister ist und dass er sich zur Zeit des Mordes nicht an seinem Wohnort aufgehalten habe. Im Zusammenhang mit der Polizei in Dresden und Freiberg stellten die nach Sachsen entsandten Berliner Beamten fest, dass K. sich nach dem Mord kurze Zeit wieder in Freiberg aufgehalten hat und von dort am 27. abends nach Bernau in Niedersachsen oder nach Deggendorf im Tirol begeben habe. Auf Grund dieser Feststellungen wurde von Berlin aus sofort die Münchener Polizei von dem voraussichtlichen Aufenthaltsort des K. benachrichtigt und gebeten, seine Wohnung in Bernau oder Deggendorf zu veranlassen. Heute vormittag ist daraufhin in Berlin telefonisch von der Polizeidirektion München die Meldung eingegangen, dass K. heute morgen um 9 Uhr in Deggendorf verhaftet, in das Bezirksgericht Silz überführt ist und dass seitens der österreichischen Behörden einem Auslieferungsantrag entsprochen wird. K. gehört rechtsradikalen Kreisen an und ist Mitglied des Deutschösterreichischen Schuh- und Truhbundes.

Bei den neuerdings festgenommenen Mitwissern bestellungswise Teilnehmern an der Mordtat gehörte auch der von der Stettiner Polizei ergriffene Kaufmann Werner Böh. Auch dessen Teilnahme an der Mordtat hatte die Polizei bereits Anfang der Woche festgestellt und ermittelt, dass er sich am Tage nach dem Mord nach Alsbach begeben habe. Darausin wurden von Berlin aus die Alsbacher Polizeibehörde sowie das Polizeipräsidium und das Hafenvollzugsamt in Stettin auf Böh unter genauer Personalsbeschreibung aufmerksam gemacht und um seine Detektion erachtet. Auf Grund dieses Erreichens ermittelte Stettiner Polizeibeamte Böh und nahmen ihn fest. Böh wird im Laufe des heutigen Tages nach Berlin gebracht. Er ist von Beruf Seemann und gehört ebenfalls rechtsradikalen Kreisen an.

Außerdem noch anderen Städten Deutschlands haben die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei auch nach Schwerin geführt. Dort wurden durch Berliner Beamte der Sekretär des Deutschösterreichischen Schuh- und Truhbundes für den Bezirk Mecklenburg Erich Bade, sowie der ebenfalls im Sekretariat des Deutschösterreichischen Schuh- und Truhbundes tätige Angestellte Christian Niemann, ein früherer Seeleutnant, festgenommen. Bade und Niemann wurden am Tage vor dem Mordtage von den Mörfern, die zu einer angeblichen Probefahrt von Berlin nach Schwerin gefahren waren, befreit. Bei diesem Besuch hat Altmann den Mörfern die Mauserpistole übergeben, die am Tage darauf zu der Ermordung Mathenau benutzt wurde.

Der in Düsseldorf verhaftete Ingenieur,

der der dritte von der Berliner Kriminalpolizei gefasste Mörder Mathenau, Knauer, sein soll, kommt als Mörder am Mord nicht in Frage. Wohl ist erwiesen, dass er einer Geheimorganisation angehört, doch sind die Ermittlungen darüber, ob er mit dem Mord an Mathenau in irgend einer Zusammenhang gebracht werden kann, noch im Gange. Knauer, der zunächst in Düsseldorf vernommen worden ist, wird zwecks weiterer Vernehmung auf Erchluss des Berliner Polizeipräsidiums nach Berlin gebracht werden.

Wie der "Vorwärts" aus Osnabrück meldet, wurden dort der Fabrikant Arno Fröhling, der Fabrikbesitzer Meyer und der deutsch-nationalen Parteisekretär Landwehr wegen Begünstigung der Ermordung Mathenau verhaftet.

Die Vernehmung des Mörder Teichow.

Die Vernehmung des verhafteten Mörder Teichow hat am Donnerstag bis in die späten Abendstunden gedauert. Teichow, der nach Vollführung des Attentats eigentlich in den Hars fahren sollte, weil man dort unter den jetzt zahlreichen anwesenden Kurzgästen und Sommerfischern leichter untertauchen könnte, hat den Plan geändert und ist nach Halle gefahren. Dort hat er sich aber nur wenige Stunden aufgehalten und ist zu seinem Onkel auf das Gut Wiesen bei Frankfurt a. O. gefahren. Als der Onkel von der Mörderchaft seines Neffen erfuhr, hat er sofort der zuständigen Behörde von dem Aufenthalt des Geliebten auf seinem Besitztum Mitteilung gemacht, sodass die Festnahme erfolgen konnte. Erwähnt sei noch, dass Teichow zuerst immer behauptete, den Wagen zu einer Probefahrt benutzt zu haben. Er selbst studierte Technik an der Hochschule in Charlottenburg. Kurz nach der Revolution ist er bei einem Reichsneubauamt in Schwerin eingetreten und hat bei der dortigen Kraftfahrstaffel Dienst getan. Er war vollkommen als Kraftfahrer ausgebildet und hat auch selbst die kleine Panne repariert, die kurz nach dem Attentat das Auto erlitten.

Das "Berl. Tagbl." macht noch folgende Angaben: Die Mörder hatten sich übrigens die letzten Tage, bevor sie den Mord verübten, in einem Pensionat in der nördlichen Friedrichstadt aufgehalten. Sie hatten dort ein Zimmer mit drei Betten bestellt, doch hatten sich nur zwei von ihnen unter den Namen Schneider und Kritsch gemeldet. Sie hatten dort die Maschinengewehre und die Granaten, die sie in einem Rucksack verborgen hielten, in ein Spind verschlossen. Am Freitagabend hatten sie dann ihre Rechnung bezahlt und das Pensionat verlassen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend müssen sie dann noch die letzten Vorbereitungen an dem Verbrechen und zu ihrer Flucht getroffen haben. Die eifrigsten Nachforschungen nach dem Mordverdächtigen hatten bald eine Spur ergeben, die auf die jetzt gleichfalls verhafteten Garagenbesitzer Richard Schles und Franz Dittel in der Wannseeburger Straße 14–16 in Schmargendorf wies. Hier war der angebliche Chauffeur Teichow zwei Tage vor der Mordtat mit dem Automobil erschienen und hatte den Wagen mit dem Benzin untergestellt, dass er diesen einige Tage später wieder abholen würde. Er erschien jedoch schon am nächsten Tage wieder, indem er erklärte, er brauche den Wagen zu einer Tour nach Gleichenburg. Nachmittags kam er dann wieder mit dem Automobil zurück. Da jetzt wohl die Gefahr aufgegangen war, bat er, den Wagen in Ordnung zu bringen, da dieser am nächsten Morgen wieder gebraucht würde. Am Morgen des Mordtages erschien er dann auch wieder, packte nochmals die Räder auf, füllte Brennstoff nach und fuhr dann fort. An einer verabredeten Stelle musste er sich dann mit Kritsch und Knauer getroffen haben. Dann wurde das schändliche Verbrechen ausgeführt und erst mehrere Stunden danach kehrte er wieder in die Garage zurück. Diesmal sagte er, dass der Wagen einige Tage später abgeholt werden

würde. Die Verhafteten, Garagenbesitzer Schles und Dittel, leugneten nach ihrer Verhaftung zunächst, von der Mordtat gewusst zu haben, doch konnte man ihnen auf Grund der Aussagen, die Günther, in die Enge getrieben, gemacht hatte, nachweisen, dass sie mehrere Tage vor Verübung der Tat verschiedene Zusammenkünfte mit den Mörfern, so z. B. eine Verspreitung in einer Mampeskate, gehabt hatten. Es kommt bei ihnen also Mitwisserschaft und Begünstigung in Frage.

Eine Mahnung an die Auslandssiedler.

In einer dem Berliner Vertreter der "Deutschen Staats-Zeitung" in Buenos Aires gewährten Unterredung äußerte sich der Reichskanzler über das Attentat gegen den Reichsminister Dr. Mathenau und rietete dabei Mahnungen an die Auslandssiedler. Der Reichskanzler erklärte: Es lässt sich nicht leugnen, dass die Union ein Ergebnis jener Atmosphäre von unsinnigem Hass, plamärliger Verdächtigung und persönlicher Verunglimpfung ist, von der sie die Männer, die ihr Bestes hergeben, um Deutschland wieder aufzubauen zu helfen, umgeben und in ihrer Tätigkeit behindert sehen. Die Gedanken und Vorstellungen, die jener Atmosphäre entstammen, haben leider auch in weiten und einflussreichen Kreisen der Überseedeutschen Eingang gefunden. Das erfüllt mich mit schwerer Sorge, denn gerade auf das Verständnis und die Mitarbeit der von wahrhaft überländischen Gefühl erfüllten Auslandssiedler muss die junge Republik rechnen können, wenn sie in Ländern, die für unseren Wiederaufbau von der grössten Bedeutung sind, erfolgreich Politik treiben soll. Es ist begreiflich, dass die Deutschen in überseeischen Ländern von der Entwicklung der Dinge im Mutterlande, mit dem sie so lange Zeit ohne jede Verbindung waren, nur unvollständige Kenntnis haben und das deshalb eine trübe, in dem Mantel des Patriotismus gelaufene Agitation Eindruck auf sie macht. So haben sie bedauerlicherweise tödliche Phrasen, hinter denen kein ernster Wille zu fruchtbaren und aufbauender Arbeit steht, nur allzu leicht Glauben geschenkt und sich in eine Gemeinschaft zur lebhaften Deutschen Regierung hineintreiben lassen, sicherlich im guten Glauben, damit dem Vaterlande zu dienen. Wohl aber tatsächlich eine solche Agitation führt, seitig mit erschreckender Deutlichkeit eine Reihe von Verbrechen, deren leichten und furchtbaren unter Außenminister zum Doser gefallen ist. Möge sie erschütternder Eingang allen, die es mit dem Vaterlande wahrhaft gut meinen, die Angenommen und ihnen eine erste Mahnung sein, nebenläufige Meinungsverschiedenheiten belauingen und nicht grossen Absicht zu stehen bei dem schweren Werk, das die Zusammenlösung aller unserer Volkskräfte erfordert, derjenigen im Mutterlande und darüber hinaus über dem Meer. Ich danke Ihnen, dass Sie mir eine Gelegenheit gegeben haben, dies den Deutschen in Südamerika einmal zu sagen.

Dr. Hellscher'sche Abreise.

Zur Mittelung des "Vorwärts", dass der Abgeordnete Dr. Hellscher am Donnerstag nachmittag, nachdem die Verhaftung Günthers bekannt worden war, Berlin wieder verlassen habe, ging der A. B. am Mittag eine Befürchtung der Deutschnationalen Volkspartei zu, wonach der Oberregierungsrat Weiß am Donnerstag vom Volksverbündtum aus dem Reichstag anwesenden Gräfen Beckh mitgeteilt hat, es sei dringend anzuraten, dass Hellscher bis auf weiteres Berlin verlässt, da sein Name im Zusammenhang mit den Nachrichten über einen Mörder des Mordes an Mathenau genannt werde und die Polizei sich für seinen Schutz nicht vollkommen verfügen könne. Auf Wunsch der Deutschnationalen Volkspartei war Hellscher vorübergehend verreist. Gestern nahm er sowohl an den Verhandlungen des Steuerausschusses wie an der Vollsitzung des Reichstages wieder teil.

Wie aus Neukastel a. d. Hardt gemeldet wird, ist dort eine Anzahl junger Burschen in die Trikotfabrik Hellscher eingedrungen, um nach dem Abgeordneten zu suchen. Dr. Hellscher war jedoch nicht anwesend.

"Deutnant" Günther.

Nach den amtlichen Mitteilungen scheint der Sud. jur. Will Günther bei den Vorbereitungen zur Ermordung Mathenau eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Über das Verhältnis der Deutschnationalen Volkspartei zu ihm erfährt das "Berl. Tagbl." folgendes: Günther war vor der Reichstagswahl 1920 als Mitglied des studentischen Wahlbündnisses, an dem er sich gemeldet hatte, kurze Zeit tätig. Im November 1920 wurde festgestellt, dass er Mitglied mit dem Namen des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei bei Versammlungen und mit Gesellschaftspapieren der "Deutschen Tageszeitung" getreten, und dass er völlig unberechtigt Geldsummen im Kreise der Partei verantwaltet hatte. Am 8. November 1920 wurde ihm erklärt, dass er sich jeder weiteren Tätigkeit unter deutsch-nationalen Namen und unter Berufung auf irgend eine Parteistelle zu enthalten habe. Kurz darauf wurde von der Berliner deutsch-nationalen Studentengruppe vor ihm gewarnt. Der Bundesverband der Deutschnationalen Volkspartei hat ihn im Februar 1921 aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen, was im März 1921 von der akademischen Ortsgruppe bestätigt wurde. Wegen seiner Verfehlungen ist Günther durch Urteil des Amtsgerichts am 22. Januar 1922 zur Fälschung von 10.000 Mark verurteilt worden, die er sich widerrechtlich angeeignet hatte. Bereits 1921 hatte sich Günther in Petitionsbriefen an hervorragende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei gewandt, und es steht zu vermuten, dass die bei ihm vorgefundene Briefe die ablehnenden Antwortschreiben der betreffenden Herren sind. — Der Deutsche Offiziersbund erklärt, dass Günther niemals deutscher Offizier gewesen ist. Trotzdem hat er es verstanden, unter der wahrscheinlichen Angabe, deutscher Reserveoffizier gewesen zu sein, sich die Mitgliedschaft zu dem Bunde zu erschleichen. Von Rechts wegen ist er deshalb niemals Mitglied gewesen.

Ein neuer Generalstreik.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, die AfA und die drei sozialistischen Parteien veröffentlichten einen Aufruf an das republikanische Volk, in dem sie die Arbeiter, Angestellten und Beamten auffordern, am Dienstag, den 4. 7., wieder die Arbeit am Nachmittag ruhen zu lassen und sie die von den Gewerkschaften und den politischen Arbeitervarianten aufgestellten Forderungen für ein Gelehr zum Schutz der Republik und für eine politische Amnestie zu demonstrieren. Die Arbeitsruhe soll mit Schluss der Vormittagsschicht um 1 Uhr beginnen. Am Schluss der Demonstration sollen Straßenumzüge veranstaltet werden. Rotschankarbeiten sollen während der Arbeitsruhe verrichtet werden. Wie es in dem Aufruf weiter heißt,

sollten die Gewerkschaften und die politischen Arbeitervarianten entschlossen, bei der Durchdringung ihrer Forderungen vor seinem Vaterlande zurückzuweichen. Die Eisenbahnen sollen von 8 bis 8', Uhr nachmittags, die Straßenbahnen von 1 bis 5 Uhr stillgelegt werden.

Die nächste Unabhängigkeitskonferenz.

Morgan hatte mit den englischen, italienischen und französischen Mitgliedern der Warlike Unabhängigkeitskonferenz in London eine Absichtsrede, in der über den Zeitpunkt der nächsten Unabhängigkeitskonferenz gesprochen wurde. Man kam überein, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zusammenzutreffen. Die allgemeine Lage in der Unabhängigkeitsbewegung selbst als unbeständig.

Die Botschafterkonferenz in Paris.

Prüft die Lage in Italien. Namens ihrer Regierungen sprachen sich der französische, englische, italienische und japanische Delegierte prinzipiell für eine die jürgen-Anerkennung Italiens aus. Der Botschafter der Vereinigten Staaten nahm an der Konferenz nicht teil. Die Botschafterkonferenz beschloss ferner, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines politischen Status für das Memelgebiet zu betrauen.

Die Frage über Tangier.

Antworten scheint: In der zweiten Julihälfte soll in London eine Beratung zwischen Poincaré und Lloyd George über die Tangier betreffende Frage stattfinden. Gegen die Teilnahme Italiens an einer für später vorzusehenden Beratung über die gleiche Frage durch die englische, französische und spanische Regierung wird, wie das Blatt berichtet, die französische Regierung Einspruch erheben, da nach ihrer Ansicht Italien in Marokko keine Interessen zu vertreten hat. Während der Unwissenheit Poincarés in London werde über den englisch-französischen Watt nicht gesprochen werden, da nach ihrer Ansicht derartige Verhandlungen erst nach Regelung der schwedenden politischen Fragen stattfinden könnten.

Von der Haager Konferenz.

In der gestrigen Sitzung der Unterkommission für Kredite unterbreitete Litwinow den Plan der russischen Regierung zum Wiederaufbau Russlands. Nach diesem Plan braucht Russland Kredite in einer Höhe von 2.224.000.000 Goldrubeln, nämlich 1.050 Millionen für Transportkredite, 124 Millionen für Landwirtschaftskredite, 750 Millionen für Industriekredite und 400 Millionen für Handelskredite. In seiner Motivierung sagte Litwinow, dass dieser Plan nur den dringendsten Bedürfnissen Russlands entspreche. Es sei zwecklos, nur mit einem Teil des russischen Wirtschaftslebens angulangen. Der Wiederaufbau solle allgemein sein. Die gewünschten Kredite seien als Kredite an die russische Regierung gedacht zur Bezahlung von Belastungen im Auslande. Selbstverständlich sei neben diesen Krediten noch Platz für Kredite von Privatverlönen. — Der französische, belgische und englische Sachverständige haben darauf weitere Auskünfte und Mitteilungen von Litwinow verlangt. Dieser erklärte sich bereit, die Auskünfte möglichst bald schriftlich zu erteilen.

Poincaré bleibt hartnäckig.

Aus der Rede, die Ministerpräsident Poincaré im französischen Senat über die Separationsfrage hielt, seien nach dem stenographischen Bericht folgende Sätze über die Sanktionen wiedergegeben: Heute hat Deutschland Reformen, Steuern, eine Zwangsabgabe und Kontrollmaßnahmen versprochen. Wenn es sie nicht in der vertragten Weise durchführt, muss es dazu gezwungen werden. Im Hinblick auf diese unglückliche Weise nicht unwahrscheinliche Möglichkeit, von der ich hoffe, dass sie nicht eintreten wird, haben wir gewisse Zwangsmassnahmen einerseits und ein ganzes System von Ländern andererseits, die ausgenutzt werden können, studiert, so die eventuelle Ausdehnung der Belegerung, wenn es notwendig wird, eine Abgabe für das Kapital der Banken und der industriellen Gesellschaften, Steuern auf die Kohle und den Export, die Einziehung der Steuern, die Ausbeutung der Wälder und anderer. Aber so ausgedehnt diese Sanktionen auch sein mögen, sie werden die Frage nicht ganz lösen. Sie werden zweitens eine eindeutige und endgültige Wiederaufbau einleiten, um die Ausführung des Vertrages zu zeigen. Aber keine dieser Massnahmen dürfte der Kosten der Alliierten Summen aufzuerlegen, die denen gleich sind, die der Zahlungsplan von London festgelegt hat. Ihre ankündigen Ministerien haben die Frage genau geprüft. Diese Sanktionen werden uns nur eine begrenzte Summe von Papiermark bringen, die sich im Jahre bei optimistischer Abschätzung auf einige Hundert Millionen Goldmark belaufen.

Die Kämpfe in Irland.

Ein Vertreter der irischen Regierung in Berlin hat folgendes Telegramm erhalten, das er WTB zur Verfügung stellt: Die Ereignisse, die unmittelbar zu den Maßnahmen führten, die jetzt von der Regierung zum Schutz und zur Sicherheit des irischen Volkes gegen weitere Beunruhigung und Eingriffe in seine Freiheiten getroffen werden, sind folgende: Um letzten Sonnabend erhielten zwei Dubliner Firmen im Namen eines führenden irregulären Streitkräfte, die in geheimer Weise das Gericht belegt hatten, Aufforderungen, bestimmte Gelder zu begleichen. Die Aufforderungen wurden erhalten unter dem Vorwande des Weltkriegs Kontos. Als die Regierung von diesen Maßnahmen, alle Personen zu verhören, falls und wann sie dazu übergehen, ihre Forderung davon benachrichtigt, dass von ähnlichen Leuten auf eine Verhandlung-Autoimmobilfrage ein Überfall aufgeführt wurde. Zugleich wurden den Truppen Befehl erteilt, die Kette zu lösen. Dieser Befehl wurde ausgeführt und der Befehlshaber verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Diese Warnung an die ungeregelter und unverantwortlichen Elemente, dass die Regierung, die vom irischen Volk das ausdrückliche Mandat erhalten hat, nicht länger irgend welche Eingriffe in seine Freiheit und sein Eigentum dulden würde, blieb nicht unbeachtet, sondern wurde auch frech verhöhnt. Am selben Abend wurde der General O'Connell, Stellvertreter des Generalstabchefs, als er allein und unverwaffnet durch die Straßen

Beim Nachfüllen von MAGGI® Würze

achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI® Würze gelagert werden.



ging, von einer bewaffneten Bande ergreifen und gegen nach dem Gericht gebracht. Angeblich dieser direkten Herausforderung ihrer Autorität bezahlte die Regierung der bewaffneten Macht einzutreten. Gestern morgen — 28. 6. — umzingelten die Truppen das Gericht und verlangten die Räumung des Gebäudes und die Auslieferung des in ihm befindlichen Schießbedarfes und Eigentums. Eine Frist wurde eingeräumt, die Aussöhnung wurde aber nicht beachtet. Gleichzeitig wurde die Howler Hall, von der aus der Raub des Privatentomms unternommen worden war, eingeschlossen. Die Nachrichten, daß die britischen Truppen mit der irischen bewaffneten Macht zusammenarbeiten, sind falsch und töricht. Nur irische Streitkräfte sind mit Unterdrückung der Bürger damit beschäftigt, die Elemente der Unordnung niederauszuwerfen. Die verkuften, die Bevölkerung zu schrecken und ihrem Willen zu tragen.

Die letzten 100 Zusändungen in den four courts ergaben sich gestern nachmittag.

Vollständige Wochenübersicht.

Die an sich schon so ungünstige Kohlenlage wird noch besonders gefährdet durch ganz unerfüllbare Produktionsförderungen der Entente an Kohle und Kohlefehlde. Eine Einigung, die kürzlich provisorisch in Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Garantikomitee getroffen worden ist und uns zu einer Nachlieferung von 212.000 Tonnen Kohlefehlde bis zum 1. Juli verbindlich will, ist von den Vertretern der deutschen Industrie als unverträglich abgelehnt worden. Besieht die Entente auf ihrer Forderung, so wird sich die deutsche Kohlenlage wieder einmal katastrophal für unsere ganze Wirtschaft verschärfen. Seigt doch die Statistik über die Kohlenproduktion des Monats Mai, daß der Rückgang der Produktionsziffern anhält und ohne Wiedereinführung von Überlasten nicht beendet werden kann. Das Überlastenabkommen wird aber von der Bergarbeiterchaft noch wie vor mit aller Stärke abgelehnt. Wo soll unter diesen Umständen die Produktionssteigerung herkommen, die allein die Erfüllung der Ententeforderungen ohne schwerste Gefährdung unserer eigenen Wirtschaft möglich machen könnte? Aber auch außerhalb des Bergbaus, wo eine Produktionssteigerung am dringendsten nötig ist, erhebt sich der Ruf nach einer Anpassung der Arbeitszeit an die Bedürfnisse der Produktion immer lauter. So hat die Vereinigung Bergarbeiterfachkammern in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister gefordert, daß eine gesetzliche Festlegung des Arbeitstages nur auf Grund internationaler Vereinbarungen vorgenommen werden dürfe. Es ist klar, daß Deutschland mit seinen unverträglichen Reparationslast auf die Dauer keine längere Arbeitszeit haben kann als seine internationale Konkurrenten. Aber gerade diese Selbstverständlichkeit wird in Deutschland noch immer nicht anerkannt, wenigstens nicht von den maßgebenden Politikern, und so bleibt uns der einzige Ausweg, der uns vielleicht aus dem heutigen Glanz allmählich herausführen könnte, der Weg der Mehrarbeit, dauernd verschlossen.

Schon vor den jüngsten politischen Ereignissen hatten wir mit einem neuen Sinken des Marktwertes zu rechnen. Das Scheitern der Anleiheverhandlungen hatte uns wieder einen Dollar-Kurs von 320—330 gebracht, und eine weitere Steigerung konnte angeblich der Notwendigkeit, die Reparationschuld immer wieder mit Deutscher zu bezahlen, als unvermeidlich angesichts werden. Die Ermordung Rathenau, die im Auslande als ein Zeichen der geringen Konkurrenz des deutschen Staatswesens und der Möglichkeit weiterer politischer Erhöhungen angesehen wird, hat die Entwicklung nach unten beschleunigt. Die Mark hat den tiefsten Stand ihrer bisherigen Entwicklung wieder einmal unterschritten. Ein Dollar-Kurs von 350, wie er in der letzten Woche erreicht worden ist, war bis jetzt noch nicht da. Aber es ist ja befürchtet, daß hiermit der Tiefpunkt noch lange nicht erreicht ist. Die Ursachen der neuen Abwertungsentwicklung wirken unabhängig weiter, außenpolitische wie innenpolitische. Außeneinflüsse, für die die Ausländer ohnehin nichts mehr recht schwach waren, ist natürlich vorläufig über-

haupt nicht mehr zu denken. Am Innern drohen neue schwere politische Kämpfe um die Anfangsanleihe und um die Getreideumlage. Die letztere hatte im Reichstag abgeschlagen bei der ersten Abstimmung zwar in gemilderter Form Annahme gefunden, die Befreiungen wurden aber am Mittwoch wieder umgestoßen. Bei ihrer Durchführung werden sich um so größere Schwierigkeiten ergeben, je mehr die politischen Gegenseite sich in unbeherrschter Weise verhält. Von dieser innenpolitischen Entwicklung wird die der Wirtschaft aber immer aufs neue in ungünstiger Weise beeinflußt. Deutschlands Wirtschaftsleben kann nicht zur Ruhe kommen und nicht auf den Weg zur Erfüllung gelangen, so lange starker Druck von außen und Uneinigkeit im Innern immer neue Krisen heraufdrängen. Die doppelte Krisengefahr befehrt heute wieder vollkommen die Stimmung der Wirtschaftskreise des In- und Auslands im ungünstigsten Sinne.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

2. Vollmar †. Der frühere Reichstagabgeordnete von Vollmar ist auf seinem Gut in Oberbannern gestorben.

Der Buchdruckerstreit in Berlin. Während mit den Gewerken wegen der von ihnen geforderten Lohnerschöpfung verhandelt wird, hielten die Notationsmaschinenmeister eine Forderung auf Lohnerschöpfung in Höhe von 100 Mark wöchentlich u. zw. mit einer Beantwortung bis gestern mittag. Dieses Ultimatum ist von den Buchdruckereien abgelehnt worden. Unfolgedessen sind die Notationsmaschinenmeister in den Ausstand getreten. Ein großer Teil der Berliner Zeitungen ist nicht erschienen. Laut "Vormärz" werden heute die Buchdrucker zu dem Streik Stellung nehmen.

Unverträgliche Willkür der Belohnungskommandeure. Dem französischen Truppenoberbefehlshaber von Wiesbaden wird über von der Bergarbeiterfachkammer in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister gefordert, daß eine gesetzliche Festlegung des Arbeitstages nur auf Grund internationaler Vereinbarungen vorgenommen werden dürfe. Es ist klar, daß Deutschland mit seinen unverträglichen Reparationslast auf die Dauer keine längere Arbeitszeit haben kann als seine internationale Konkurrenten. Aber gerade diese Selbstverständlichkeit wird in Deutschland noch immer nicht anerkannt, wenigstens nicht von den maßgebenden Politikern, und so bleibt uns der einzige Ausweg, der uns vielleicht aus dem heutigen Glanz allmählich herausführen könnte, der Weg der Mehrarbeit, dauernd verschlossen.

Schon vor den jüngsten politischen Ereignissen hatten wir mit einem neuen Sinken des Marktwertes zu rechnen.

Das Scheitern der Anleiheverhandlungen hatte uns wieder einen Dollar-Kurs von 320—330 gebracht, und eine weitere Steigerung konnte angeblich der Notwendigkeit, die Reparationschuld immer wieder mit Deutscher zu bezahlen, als unvermeidlich angesichts werden. Die Ermordung Rathenau, die im Auslande als ein Zeichen der geringen Konkurrenz des deutschen Staatswesens und der Möglichkeit weiterer politischer Erhöhungen angesehen wird, hat die Entwicklung nach unten beschleunigt. Die Mark hat den tiefsten Stand ihrer bisherigen Entwicklung wieder einmal unterschritten. Ein Dollar-Kurs von 350, wie er in der letzten Woche erreicht worden ist, war bis jetzt noch nicht da. Aber es ist ja befürchtet, daß hiermit der Tiefpunkt noch lange nicht erreicht ist. Die Ursachen der neuen Abwertungsentwicklung wirken unabhängig weiter, außenpolitische wie innenpolitische. Außeneinflüsse, für die die Ausländer ohnehin nichts mehr recht schwach waren, ist natürlich vorläufig über-

unsere Industrie ordne die Qualitätskohle, die Frankreich beansprucht. Da die deutsche Förderung nicht anreicht, sind wir veranlagt, für unser stark entwertetes Geld vom Ausland Kohle einzukaufen. Die Einfuhr englischer Kohle belief sich vom Oktober 1921 bis März 1922 auf 1%. Millionen Tonnen im Wert von etwa 2 Milliarden Mark; im Mai betrug die Kohle einfuhr einschließlich der Saarhöfe annähernd 798.000 Tonnen. Die gesamte Einfuhr im Jahr aber wird voraussichtlich mehr als 1 Million Tonnen betragen. Wenn die Einfuhr so weiter geht, haben wir mit einer Ausgabe von 16 Milliarden Mark an die Entente für Kohle im Jahre zu rechnen. Würde diese Einfuhr, ohne daß eine Steigerung der eigenen Förderung eintrete, verhindert werden — durch Markturs oder sonstige Freiheiten —, so würde eine Million deutscher Arbeiter drohen. Englisches Kohle steht heute nicht nur wieder in die deutschen Seehafenstädte und nach Berlin, sie steht auch den Rhein hinauf. Die bayerische Landesobstschule hat die Weltstellung veröffentlicht, daß auch nach Bayern immer mehr englische Kohle eingeschafft werde. Im Jahre 1920 hatten wir ohne Kohle eine Einfuhrmenge im Wert von 90 Millionen; ihr stand eine Ausfuhr von 89 Millionen gegenüber. Wir mußten also 27 Milliarden Banknoten in Umlauf setzen, um den Einfuhrüberschuß bezahlen zu können. Meinten man, daß noch die Milliarden für die heutige Kohle einfuhr, so kommen wir auf mehr als 40 Milliarden Mark, die wir heute in unserer Wirtschaft mehr verbrauchen als produzieren. Es ist also für Sie, solange Sie unter dem Dach des Spa-Abkommen steht, von außerordentlicher Bedeutung, daß die deutsche Kohlenförderung gesteigert wird.

Ein darauf hinzielendes Lohn- und Nebenkostenabkommen mit den Ruhrarbeiter ist bekanntlich immer noch nicht aufgestanden. Es ist bisher daran scheitert, daß die Bergarbeiter mit der ihnen zugedachten Lohnerschöpfung nicht zufrieden sind. Sie weisen auf die höheren Löhne der Bauarbeiter hin und verneinen mit deren Arbeit ihre weit schwerere, die es gewiß berechtigt erscheinen läßt, daß sie mit ihren Löhnern dahinter nicht zurückbleiben wollen. Würden aber die Förderungen der Bergarbeiter bewilligt, so würde die deutsche Industrie für unsere Kohle weit mehr bezahlen müssen, als die englische für ihre Kohle. Die Folge wäre weiter eine große Beschäftigungslosigkeit in der deutschen Ausführungsindustrie. Schon jetzt ist englische Kohle in Hamburg billiger als Ruhrkohle; ausländisches Eisen — der Eisenpreis ist bekanntlich vom Kohlenpreis abhängig — überflutet schon jetzt den deutschen Markt; der Absatzmarkt der französischen Eisenindustrie liegt bereits zwischen Trier und Köln, die Badische Textilindustrie kauft schon heute einen großen Teil ihrer Baumwolle, trotz des Zolls, in England billiger als bei uns. Auf der anderen Seite ist, um eine Verbesserung der deutschen Kohle zu erzielen, ein Abbau der Kohlensteuer unmidlich, weil dafür kein Ertrag beschafft werden könnte. Und als unmöglich wird es auch von Seiten der Reichsregierung bezeichnet, die Lohnerschöpfung durch Närzung des Unternehmergevinns auszunehmen, weil dadurch der Bergbau aus Schwäche gefährdet würde.

Sonst hat man es im Ruhrbergbau gegenwärtig mit einer sehr kritischen Situation zu tun. Auf der einen Seite verlangt die deutsche Wirtschaft dringlich eine Steigerung der Kohlenproduktion und sein weiteres Anziehen des Kohlenpreises, während die fortgelebte Verteuerung des Lebensunterhaltes und die bessere Bezahlung anderer Arbeiterschichten den Bergarbeiter ihre Forderung als berechtigt erscheinen läßt. Rämentlich würden dabei aus Beurteilung für den Bergarbeiter zugestanden werden. Nun ist, nachdem mehrere Einigungsversuche gescheitert waren, nach erneuten Verhandlungen im Reichsarbeits-Ministerium

Die deutsche Kohlennot.

Nicht minder schwer als durch die Reparationszahlungen wird das deutsche Wirtschaftsleben durch die in dem Spa-Abkommen erwogene Kohleausfuhr getroffen. Um Saargebiet werden Heereschichten eingelegt, aber unablässig, tagaus, tagein, rollen deutsche Kohlenzüge über den Rhein nach Frankreich und Belgien. Aufs Schwebe entbebt

Alle praktischen Hausfrauen

wissen es längst, daß es zum Färben von Kleidern, Blusen, Gardinen, Strümpfen usw. nichts besseres gibt als die weltberühmten "Heitmann's Farben", Marke "Fuchsköpfchen im Stern"; darum nehmen sie keine anderen.

Die goldene Brücke.

Ein Roman aus der Biedermeierzeit von Anna Vothe.
Amerikanisches Copyright 1918 by Anna Vothe-Mahn,
Leipzig.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
"Du hast ihm immer geschrieben, Rieke?" fragte Doritzen erstaunt, "und hast mir nie ein Wort davon gefragt?"
"Ich durfte doch noch, Doritzen. Überhard wollte es nicht. Er wollte dir nicht beinsussen. Er wollte erst was werben. Manchmal kam ich mir ja wie ein Intrigant auf Filzsparsen vor, wenn ich sah, wie du dir um ihn trümtest. Na, nun ja, aldens gut. Du kannst et alleine seine Sache führen."

Doritzen nahm den Brief wieder auf.

"Du sollst auch hören, was Überhard schreibt, Rieke, aber du mußt dich segen."

"Ja, das ist ja gut," meinte Rieke. Mein Beinwerk zittert mächtig. Der Schred ist mir mächtig in die Gebeine gefahren."

Sie setzte sich auf das kleine, mit Rosen durchwickele Söfa — eine Kleiderbüchse, die sie sich noch nie hatte zu Schulden kommen lassen.

Doritzen las, helles Rot auf den Wangen und Tränen in den Augen mit stockender Stimme:

Wein geltetet, liebes Doritzen!

Die vielen Jahre, die zwischen einst und heute liegen, die weiten Meere und Länder, die sich zwischen und geblieben, haben nicht vermocht, das Bild des kleinen Kindes aus meinem Herzen zu zerreißen, das einst mir, dem Elternlosen, mit so sarter Liebe entgegenkam, als die reiche Wirklichkeit mich in eine so harte Schule nahm. Du bist nun groß, wie die gute Rieke versichert, auch schön geworden. Das hat mich oft unruhig gemacht, weil ich dachte, ein anderes könnte mit meinen Söhnen entlaufen. Es widerspricht mir aber, durch Briefe und Nachrichten Deine Gesühle für mich zu nähern. Ganz frei solltest Du sein, unbeeinflußt von unserem Jugendtraum. Und dann hielt ich es auch für meine Pflicht, gegen Dich und Deinen Vater, so lange ich hier keine Erfüllung zu bieten hatte, nicht weiter in Dich zu bringen. Deine Jugend nicht zu trüben, selbst auf die Gefahr hin, daß Du mir dadurch verloren gingeš.

Nein, Doritzen, das habe ich nie geglaubt! In meiner Seele war immer die Gewissheit, daß Du bei mir warst, zu jeder Stunde und dafür, mein Geliebtes, Meines, dankte ich Dir aus übervollem Herzen.

Meine äußeren Verhältnisse, über die Dir die gute Rieke berichtet, haben sich nur endlich gewandelt, so daß ich ohne Scham bei Deinem Vater um Dich werben konnte. Ich tat es. Ich würdigte mich keiner Antwort, sondern schickte mir nur die Nachricht Deiner Verlobung mit Herren von Dewitz."

"So'n Filou," murmelte Rieke verblüfft dazwischen.

"Hätte nicht die gute Rieke," fuhr Doritzen weiter im Vorlesen fort, "mir gleichzeitig geschrieben, daß man Dich zu der Verlobung gezwungen hat, ich wäre völlig verzweifelt. Ich aber, mein geliebtes Doritzen, werde alle Hindernisse besiegen, um Dich auf ewig mein zu nennen. Du, mein

Gebanke aller Tage! Rieke berichtet, daß Deine Hochzeit nahe bevorsteht. Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich auf dem Wege zu Dir. Ich hoffe, daß Deine Liebe zu mir, die jede Stunde wie einen Höhnlings Schau empfinde, Dir Kraft gibt, Dich nicht an einen ungeliebten Mann binden zu lassen. Vertraue mir! Über die goldene Brücke der Schnur schreibe ich Dir aus weiter Ferne hebend entgegen. Mit oder gegen den Willen Deines Vaters wirdst Du mein Weib. Dein Dich innigliebender Überhard Immelmann."

Doritzen ließ das Briefblatt sinken und preßte beide Hände gegen die hochlobende Brust.

Rieke, gibt es denn soviel Glück in der Welt?"

"Die Welt nicht."

"Du hast es verdient, Doritzen, daß man jut sin. Er kennt sich allens wieder in."

"Der Vater, Rieke, wie wird er seine Einwilligung geben?"

"Na, het wird sich finden. Wenn et schlumm kommt, kann ic ihm ja mal en bisschen auf' Gewissen knnen, wenn er mir dann noch rauschmeiht. Wo ic ihm vierzig Jahre in Ehren treu gelebt habe. Vorläufig is et die Hauptliche, dat du den Dewiz nich nimmt."

"Wie soll ich das bloß anfangen?" rong Doritzen die Hände.

"Wechte wat," sagte Rieke, "du redst noch mal mit Vater, der Brief da steht dir genau Anlaß. Wenn dein Vater kein Einlaß hat, sagst einfach vor dem Altar: Nein. Dat kann dir kein Mensch verwehren, wenn du seinem Meineld schwören willst. Die Schande läßt nich uf dir, sondern uf deinen Vater. So, nu will ic jehen. Wenn du Überhard anworten willst, denn sieh mir man das Jochschließel, ic besorge et schon. Da weßt wo ihn unterwegs ein Brief trifft. Gott verzeih mir die Sünde, aber ic kann et nich mit annehmen, daß du mit dem Dewiz in dein Unglück rennen sollst."

"Du Gute, Rieke," sagte Dorothea gerührt und fügte die treue Seele, sobald Rieke wieder vor Glückseligkeit ganz rot wurde und mit Tränen in den Augen die Stube verließ.

Und Doritzen lag in ihrem kleinen Gemäde, mit plüschen Wangen und flößendem Herzen und schrieb und schrieb Bogen auf Bogen. Alles, was sie auf dem Herzen hatte, die Schnur langer Jahre. Das Verständnis im Elternhaus, die Freiheit der ihr aufgewünschten Verlobung, alles vertrautete sie dem Briefe an, den Überhard auf dem Wege zu ihr finden sollte, als heiligen Gruss.

Bon draußen kläng Trossel- und Hündenschlag in die stillen Mädchenkäuse und Blütenblüten lagen ins Fenster,

gerade wie ernst, als Überhard von ihr Wiederkunft nahm und ihr kleines Mädchenherz im ersten heben Schmerz schluchzte und weinte.

Dann weinte sie vor Glückseligkeit, daß blonde Doritzen und der Frühling gütig lachten durch die Scheiben und rief mit Blütenfülle und Vogelgesang:

"Ich bin dal! Auf die Perzen, zu neuem Hoffen und Streiten!"

Eine wundersame Ruhe kam über Doritzen Bauer. Sie schien fast gewachsen, als sie, nachdem sie ihren Brief beendet, nach dem Arbeitszettel ihres Vaters schaute.

Leberecht Bauer war in schlechter Laune. Selbst sein Liebling, das kleine Marienchen, das bei ihm spielte, was die anderen Kinder nie gedurft, konnte ihn nicht aufheitern. Das Kind plauderte und lachte und redete zärtlich mit ihrer Puppe.

"Du mußt ganz still sein," bleckte sie das Puppenkind. "Väterle macht sonst ganz dumle, böse Augen, und deine Puppenmama muß dann weinen."

"Rache ich denn böse Augen, Marienchen?" fragte Leberecht bestens und legte die Hand auf das blonde Lockengewirr ihres Kindes.

Marienchen nickte eifrig. Sie wurde bald vier Jahre alt und war ein überaus verständiges, fröhliches Kind.

"Warum mache ich böse Augen, Marienchen?" fragte Leberecht.

Die kleine kann einen Augenblick nach legte das Fingerchen wichtig an die Nase und sah aus flehsamen Augen den Vater ernsthaft an:

"Weil Väterle immer zornig auf Doritzen ist. Doritzen weint, Marienchen hat Doritzen lieb. Väterle mag Doritzen nicht leiden."

Leberecht blieb Leberecht Bauer auf sein Kind.

Hatte die kleine Unmündige Recht?

Ein unbedeutliches Gefühl trost in ihm empf.

"Ich habe Doritzen auch lieb," sagte er langsam.

"Doritzen folgt mir nicht. Sie tut nicht das, was Väterle will."

Marienchen nickte.

Marienchen auch oft unartig, dann haut Rieke und Mama weint, aber Väterle lacht und sagt: "Läßt das Kind, es ist ja tollig!" Ist Doritzen nicht tollig?"

Diese Gute lag in das lächeln, ernste Männergesicht. Mußte ihm sein eigenes, kleines Kind sagen, wie ungerecht er war?

Er schob Marienchen heftig von sich, denn er sah plötzlich Doritzen auf der Schwelle stehen, die Augen groß und ernst auf ihn gerichtet.

Ungeime lieblich sah sie aus in dem hellgrünen Barege-Kleid mit den vielen Solanen und dem zarten, weißen Läuffschluß über den welchen Schultern. Ein seltamer Glanz ging von ihrem, von roiggoldenem Boden umrahmten Antlitz aus.

Leberecht Bauer meinte, seine erste Frau vor sich zu sehen, wenn sie mit weitem Herzen aus irgend einem Grunde zu ihm kam, etwas etwas zu erbauen.

Er gab sich gewaltsam einen Ruck. War er auf dem Wege, schwach zu werden?

Die kleine Schwester eilte jubelnd auf Doritzen zu und umfaßte schmeichelnd deren Hände.

</

ein Schiedsgericht zur Regelung der Wohnfrage im Bergbau gefüllt worden, der den durch Abbruch der Auleiberverhältnisse verhinderten Verhältnissen Rechnung tragen soll. Dieser Schiedsgericht wurde aber, wie in der geistigen Nr. des St. Tafel, erwähnt, von den freien Gewerkschaften abgelehnt. Zu hoffen bleibt nun, daß ein Ausweg zum Frieden und zur Förderung im deutschen Bergbau gefunden werde.

Der Kriegsbeschuldigtenprozeß in Leipzig.

Am dritten Verhandlungstag kommt als erster Zeuge Kaufmann Walter Becken aus Hamburg zur Vernehmung. Er bezeichnet den Angeklagten als seinen Unterhändler bei den Pferderapporten. Der umfangreiche Transport von Lebensmitteln in die Heimat betreffend, gibt er an, daß vorzugsweise gesagt worden sei, man müsse für die "Sister Martens und Michelsohn" schon wieder einen ganzen Wagen stellen, sowie Kisten seien hergestellt und verpackt worden. Der Zeuge berichtet im weiteren von einer Prügelstrafe des Russen Wassili, der als Prügelmester bekannt gewesen sein soll.

Die erste der weiblichen Zeuginnen ist Fräulein Maria Thiel, die Leiterin der Frauenschule in Hannover-Münden. Sie ist als Küchenhelferin ins Feld gekommen und wurde als Tochter der Diätärzle nach Erfurt versetzt. Nach ihrer Erzählung war der Ton zwischen den Schwestern und Dr. Michelsohn bis zum Eintreffen der Französinnen ein sehr guter. Nach dem Eintreffen der 4 Französinnen ans Palais, seien diese in allem bevorzugt worden. Im weiteren berichtet die Zeugin, daß der Inspektor Martens einem Kranken so einen Schlag ins Gesicht gegeben hat, daß nicht nur der Geschlagene, sondern noch zwei andere, die neben ihm standen, mit ihm umfielen. Die Russen sollen halbverhungert gewesen und in Gegenwart von Dr. Michelsohn soll auf sie eingeschlagen worden sein. Bezüglich der Versiegung soll der Angeklagte nach Angabe der Zeugin "geschlemmt" haben. Einmal habe sie und der Koch Speck für den Sonntag einen Kuchen von 45 Eiern backen müssen.

Der Zeuge Karl Höglund aus Mannheim war Krankenwärter in beiden Lazaretten und erzählt nur einen Fall, wo er selbst einige Russen, die in die Leichenkammer einge-

brochen waren, "5 übergezogen" hat. Oberstabs Krankenwärter in Dazu-le-Bros und Erfurt war der Zeuge Hugo Kreuzberger aus Werderode i. Thür. Er weiß von dem Einbruch in die Totenkammer, doch hat er nicht gesehen, wie der Zeuge Höglund die Russen geschlagen hat.

Polizeiwachtmeister Josef Függen aus München-Gladbach war Wache bei Dr. Michelsohn. Er sieht dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Zeuge Oswald Fischer aus Nohrwein berichtet über die bekannte aufopfernde Organisationsfähigkeit des Angeklagten.

Der Diplomkaufmann Oswald Dörrsel aus Frankfurt a. M. berichtet, daß Klagen über Dr. Michelsohn, von denen gerüchteweise erzählt wurde, sicherlich dem Ortskommandanten vorgebracht worden wären, wenn sie auf Wahrheit beruht hätten.

Nach einer kurzen Mittagspause wird der Verlagsbuchhändler Gustav Weber aus Goschwitz der Leipzig als Zeuge aufgerufen. Er war als Verlagsbuchhändler für die französische Zivilbevölkerung bestellt. Er sagt, daß ein Austausch von Lebensmitteln zwischen den deutschen Soldaten und den Franzosen gang und gäbe war. Anfangs war dieser Austausch verboten, später ist er mit Wissen des Zentralkomitees in Brüssel gebürgert worden. Beschwerden und Beschuldigungen gegen Dr. Michelsohn sind nur in der Beziehung eingelaufen, daß er die für die im Lazarett Erfurt befindlichen Franzosen bestimmten amerikanischen Liebesgaben nicht jedem einzelnen aushändigte, sondern im ganzen den Rückenbeständen einverlebte und auf diesem Wege den Kranken angute brachte.

Als Hauptbefreiungszeugin wird die Schwestern Ursula Döckmann am Sonntag die anfänglich der deutschen Kampfsoldaten stattfindende Fernfahrt Hamburg-Berlin (282 Km.) in diesem Rennen beteiligt sich über 200 der besten deutschen und österreichischen Fahrer. Die Fahrer, welche früh 7 Uhr Hamburg verlassen, sind gegen 4 Uhr nachmittags in Berlin, wo noch eine Bahnfahrt geschehen werden muß.

Spielens mit einer Sorenlopel die Hinger überlassen worden sind, habe sie dem Angeklagten den Vorwurf gemacht, es sei eine Grausamkeit, wenn dieser jetzt nach der Amputation der Finger noch Prügel bekommen sollte.

Der Angeklagte beschreibt die Darstellung der Schwestern als objektiv unrichtig. Er selbst sei auch bei dem Russen gewesen, nicht die Schwestern. Er hat den Russen verbünden.

Die Aussagen der Schwestern Gertrud Döckmann aus Kolberg und des Zeugen Burmester aus Nettelsiedl sind dem Angeklagten günstig.

Damit hat die Vernehmung der deutschen Zeugen ihr Ende gefunden. Die Verhandlung wird darauf auf Sonnabend früh 9 Uhr fortgesetzt.

Sport.

Fußball. Wk. 3. Elf - Röderau z. 1:0.

Stadionvereinigung. Am Donnerstag abend trafen sich im Rückspiel Wk. 1. und Stadionvereinigung 1. Das Spiel war äußerst spannend und bot manche kritische Gelegenheit. Gestern abend spielte die 2. Elf, verstärkt durch Hoffmann, der jedoch infolge seines schweren Spiels gegen Wk. nicht auf der Höhe war, gegen die 1. Elf des Röderauer Sportvereins und konnte das Spiel mit einem 2:1-Sieg für sich entscheiden.

Madsport. Wk. 1. Unter Mititalien Willy Dietrich-Gröba bestreitet am Sonntag die anfänglich der deutschen Kampfsoldaten stattfindende Fernfahrt Hamburg-Berlin (282 Km.). In diesem Rennen beteiligt sich über 200 der besten deutschen und österreichischen Fahrer. Die Fahrer, welche früh 7 Uhr Hamburg verlassen, sind gegen 4 Uhr nachmittags in Berlin, wo noch eine Bahnfahrt geschehen werden muß.

Eichsfeld. Erfahrene Sportleute trinken statt Kaffee und Tee Krebs-Gedächtniskaffee, weil er die Nerven schont und den Körper frisst. 100 g Wk. 11.- in allen Apotheken und in vielen Drogerien.

Hermann Reinhardt, Leisnig :

Wasch-, Bleich- und Plättanstalt — Färberei und chemische Reinigung.

4 m Sammelband gefunden, Kundenbüro, Rathaus, Zimmer 4.
Für meine Kundin direktreiche suche ich per 1. Aug. besser möbl. Zimmer evtl. mit Pension. Angebote an Kaufhaus Morgenstern. Junger Lehrer sucht for. Zimmer (möbliert od. leer). Angebote unter E R 9106 an das Tageblatt Riesa.

Bewohnungsaufschuß Gröba — Riesa. Schöne 4-Zimm.-Wohnung mit Bad und elektr. Licht in der Altstadt, m. gleich. Wohnung in Riesa zu tausch. gesucht. Angeb. erh. W-Cards, Babushörner. 10 3-Zimmer-Bewohnung (elektr. Licht, nebst Zubeh., 200 M. Miete) geg. eben. folgte ob. gräßere in Riesa ob. nächst. Umzug zu tausch. gesucht. Öffentl. u. V. Q 9099 an das Tageblatt Riesa.

Garage zu mieten eines Motorrades mit Beiwagen zu mieten gesucht, evtl. verschleißbarer Schuppen. Angebote unter D R 9104 an das Tageblatt Riesa.

Tischgäste werden angenommen, privat. Zu erst. im Tageblatt Riesa.

Bekanntschafft. Alleinsteh. 42 j. gebildete Geschäftsfrau möchte Bekanntschaft mit bess. Herren, später Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. vorfl. Wurzen R R 777.

Wädchen od. junge Frau, ehrlich und sauber, zur Aufwartung gesucht. Schönbaum, Hauptstraße 20.

Öl für häusl. Arbeit. Frau oder Mädchen, für tägl. einige Stunden vorw. gesucht. Hering, Gröba, Georgv. 6b, 2. G. ist ob. 1. 8. besseres Alleinmädchen

i. Haush. v. 4 erw. Pers. gesucht. Schmidt, Leipzig, Gedaustraße 1, 2.

Züchtiges Hausmädchen welches sich keiner Arbeit schont, bei gutem Lohn usw. für besseren Haushalt nach Kommaisch gesucht. Ges. Ang. unt. X Q 9098a an das Tageblatt Riesa.



reicht Süßest alkohol. Direkt. Cr. 10 völlig rein ohne Konservierung, brauen zu verwenden, süßig und delikat. Diese H-Dose, 1,20 M. entzieht der Süßest von 1 Pfund Zucker. Großteil in Kleinmengen, Dosen, Verpackungen und Sorten.

Suche zum 1. August zuverlässiges, erfahrener Birthaftsfraulein für Gehaltsforderung erbitten. Frau Domänenrat Kirche, Rittergut Görlitz bei Döbeln.

Kontorist (in) gesucht. Angebote unter Z Q 9100a an das Tageblatt Riesa.

Geschäft zu kaufen eventl. zu pachten gesucht. Branche gleich, Detail, Engros oder Fabrikation. Suchender tücht. geb. Kaufmann, 30 J. tritt auch als

tätiger Teilhaber in bestehendes Unternehmen ein. Kapital 150 bis 200 Mille, später mehr.

Ges. Off. u. X Q 9087a an das Tageblatt Riesa.

Achtung.
Neu eröffnet. Neu eröffnet. Bismarckstr. 65. Bismarckstr. 65. Von heute an kaufe Gold, Silber, Platin Gegenstände und Bruch wie Gabeln, Löffel, Ringe, Ketten, Uhren, Armbänder, Brennstoffe usw. Brillanten u. Perlen sowie ganze Gebisse und einzelne Zahne. Baark, Riesa, Bismarckstr. 65. Strengste Diskretion. Auf Wunsch komme ins Haus. — Abholung kostetlos.

Jg. Mädchen empfiehlt sich als

Damenkleiderin in und außer dem Hause. Gute Angeb. an Nähe Raubitsch, Bahnhof S. Volt Brauhaus.

Geübte Kunststrickerinnen gesucht Hauptstraße 61.

Flotte Aushilfe für Sonntag gesucht. Dampfbischithalle Riesa.

Zimmermädchen zum sofort. Antritt gesucht. Bettiner Holz.

Suche zum 1. August ein ordentliches, ehrliches Dienstmädchen über einfache Stühle bei 600 M. monatl. Anfangsgehalt u. alle Kosten frei, ferner ein jüngeres ehr. Mädchen, weibl. i. meinem Geschäft als Verkäuferin tätig sein will, m. Anfangsgehalt 400 M. monatl. und alles frei und sehr gute Behandlung. Albin Bankhaus, Delikatesse- u. Obstgeschäft, Schlettaw, Erzgebirge. Telefon 727. Milt Annaberg.

Mädchen nicht unter 18 Jahren, sucht Gasthof Oelsn.

Sliderrinnen f. Flachstück arbeiten, lohnender Nebenberuf. Sof. ges. Ausgabe 9-11. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Freie Elbufer.

(Ein Dresdner Brief.)

"Sie leben und trömmen die Menschen viel." Sie kann auch grübeln über jüdische Probleme, und während sich die gesetzten Menschen die Röte zerbrechen, verläßt sich die natürliche Seele der Entwicklung die Würze der schelmischen schwierigen Aufgabe. Wie leben es am unteren Elbquer? Was war sie für ein prüdes Frauenschwanz! Daum ein niedles Kindlein litt sie an ihren grünen Ohren, — wogn war denn die Strompolizei da? — Und jetzt? — Sie ist freilich geworden. Sie hat einfaches geleert, daß eben kreisiges Geschütt den Menschen — ob auch den Staub meidet? — schmäler ist als grüne Fluthälfte. Sie läßt freundlich und schwermüde nicht auf in sonniger Sonne. Hat auch der allzu strengen Germanen abgewinkt, wenn Männer und Weibchen in jello-poröscher Nachheit in ihren Wellen unterzuhören.

Aber ist unsere Elbe „zu oben gelb“, aber was verschlägt? Weißt vielleicht ihre Mutter oft die Menschenkörper, die sich schamlos über auch nur weises Ihren Gütern ausstrecken; ihre Mutter, dem Wehrte empfohlen, gehörte vom Tore der Wiesen und Wälder, spendet so gern Stärkung und Freude, und es gehört ihm ein volles Glaschen gejagter Frucht dazu, um den treibenden Wellen zu entspannen.

So ist ein ländlicher Sommernachmittag. Von Weibern der Stadt nach der artlu-welche Dampferstrom-aufwärts bis Dresden. Nach ist die alte Bischöfshälfte mit der herrlichen Silberseite seiner Burg Schön. Gegen die südliche Seite der Spreebergte läßt sich die waldstehende Bautzener Insel weit hinunter in den Hafen. Weißer Bedeengel haben und hat bald wieder gesiegelt. Er kann sich in Reihen an der sonnenbeschienenen Haub des Weißner Männerbaus, um ihn, gewiß auf Veranlassung, als wer vorüberfährt, einer nach dem anderen im Sonnenfleckchen in das Wasser zu flitzen. Dann taucht in fischer Welle, schwundend und zufrieden, ein Kopf nach dem anderen in unserer Nähe auf, um nach und nach doch zurückzubleiben. — Da kommen aus großerem Weißengel neue Roben her vor. Zwei Männer, zwei Weibchen, blätterfestzähn wie gleichlange Häuter über, von Sonne umhüllt winteren sie uns mit langen Weißengewändern in den Händen. Wer fragt nicht, wer sie sind, was sie zugälder treiben, ob sie als Kampfende Waldmenschen oder gebündet über den Wäldern über, oder ob sie bei gleichlängigen Geflügelsofern langweilige Weißengelbriefe tragen. Es sind bald Menschen, die froh alle Unterschiede, den Jungen überalterter Kultur abgestrichen haben, Menschen und nur Menschen sein, ihre Körper dem Dompte der Natur barbieren wollen.

Dann weiter. Unter den Tieren und Weibchen des Berglöwen über hat sich ein regelrechtes Weibesleben entwölkt. Weisse Familien lagern dort im hohen Gras, Vater und Mutter, umstrubbelt und umhüllt von großen und kleinen Kindern. Ältere springen einzeln und in Gruppen die niedrige Wölbung hinab, laufen ins Wasser, um bald darauf sich von der Sonne „recht scheene Bräune“ röthen zu lassen. Wer und was früher achtigt hätte. Doch war nicht so lange es es hier, da gab es Sonnenküche, deren Aufgabe es war, von der empfindlichen Haut jedes lungenbesetzten Geschöpfes zu trennen. Es war gar nicht sehr und sonst von auss gewöhnlicher Bedeutung, von wenig äußerlichem Eindruck, wenn ein junges Weib fröhlich ohne Hut und Sonnenhut daherkämpft. Mütter, Tanten und Großmutterinnen genießen in gelinde Ausstrahlung. Wie kann man nur? — Und jetzt? — Nach der kleinen Junges weiß es schon, daß die Damen richtig Weine tragen und vom Gürtel abdrückt nicht nur aus Brod und Salzen backen. Das haben sie ja an der Elbe ganz genau gesehen. Aber wenn die Tafelweise ergründet ist, verdiest sie an Weißengel. „Weißengel sehen nun einmal rund aus, Väter vierzig.“ wie ein Alterss einstmal verkündete.

So näher und näher die Hörner an den Kreis herantreiben, vorüber an Süßwasserbrüder, der molarenen Weißer Windmühle, behn mehr bewußt sich auch die Elbe. Wie sieht hier an die ausgetrockneten Süßwassergewässer unterwegs Dampfer kommen die weggalligen Wurzeln reisewissenden. Sie wollen im Winkel der hochsiedelnden Wellen warten, sich auf den Süßen Weisen, dem langenden Spiel überzimmerten. Und wo das Weißengel vom Feuer der unterden Sonne überkrabbt ist, sieht man Kopf an Kopf die Schwimmer und Schwimmertiere.

Die rufen die Veute und heugen bei über das Geländer untreis Schiffes. Unter dem Weißengel haben sich zwei Kurzchen mit den Händen schabkant, lassen ihre Glieder vom Süßwasser Weiser überzieren und rünen Scherze herau. Verwoesener Weißengel ist das! Wie leicht können sie beim Loslassen von den Süßwassern erholt werden! Über nein, — bei einer Wiegung, wo die Weiser nach der anderen Seite drängen, lassen die beiden los und schwimmen dem Weier wieder zu. Ein Spiel mit dem Weise, wie es

die Jungen ironen immer geliebt hat und der doch sie und da einer zum Opfer fällt.

Und nun hören wir uns immer mehr der Großstadt, ein ununterbrochener Weißstrand an beiden Ufern des Fließes. Die führen auf hoher Sandbank bei Briesnitz zwei Angler in beschaulicher Rübe. Doch als die Wellen des Dampfers ihnen gegen Rübe und Weinenholen sprühen, lernen sie bald Rübe, zum großen Vergnügen einiger Buben, die in der Rübe baden. Ja, ja, — Schonenfreude, die könnte freuen! — Wie lassen die schwatzenden Gesellen hinter und. Am großen Wege die Rübe oder der Süßwasserbach Costa. „Da ist Weise und Weiß! Und so geht es, bis unter Schiff an der Terrasse anlegt und abends Dunkel über das Wasser heraufsteigt.

Wie, gute Elbe, freust du dich über den Fortschritt? Wist nicht diese Weißende Angst für ein gesundes und gesund denkendes Geschlecht? Wie reine und klare Jugend, für frohes und hartes Alter? Möge es doch so sein! Und Selbst mit nicht zu sehr auf den neuen, kost mit den „alte, alte Zeit“ nicht zu sehr bewandt! Sie hatte auch ihre schönen Seiten, als sie sind Blüten, frische Rüben und Früchte! Schon unsere lustigen, frischen Jungs an, Schüler wie Arbeitsbarbaren. — Ich unsere Menschen Weisen, fehlt mit all den Weißenden zur Natur und Naturlichkeit zurück!

Der Sturm auf das neue Goldland.

Der nördliche Teil der kanadischen Provinz Ontario ist seit einigen Monaten der Schauplatz eines heftigen Auslauges des Goldgräbers, und man erwartet, daß bald Weißer hier ruhige Räder um sich greifen wird. Ob die in diesem Gebiet bestehende Auswanderung und die unablässlichen Hoffnungen, die die goldglänzende Weißerzeit willkommen, gerechtfertigt sind, ist eine andere Frage. Jedenfalls ist moment in der Geschichte von Ontario ein salider Anfang zum Erwerben von Stücken in dem Goldgebiet bestimmt worden, als in den ersten fünf Monaten des Jahres 1922. Seit Januar wurden 1500 Tonnen von Stücken verkauf, gemäß schmal so viel als vor vergangenen Jahr. Seit Weihnachten bringt jeder Tag, der nach dem östlichen Ontario geht, Schätze von Goldgräbern aus allen Winkeln der Erde. Für das bestehende Weißer ist ein Postkasten bestimmt. Im Januar fanden Berichte, daß eine Goldmine am Munro-See südlich von Matheson an der Weißebanklinie etwa 300 Kilometer südlich von der Nordpol entdeckt worden ist. Gold, das aus Goldgräbern zu gewinnen ist, ist der Idealzustand jedes Goldgräbers; deshalb begeistern sich viele, sich eine Zelle an diesem Ort zu bauen, und erwartet unbedingt den Erfolg, um an die Auswaltung zu gehen. Der Weißer fanden sie es nicht länger anhalten, und so begann einer der teilnahmsamen Goldgräber, der je auf ein neues Dorf erzielte, Übersicht über den Ort bis zur nächsten Stadt, kam dann Kunden von Weißebanklinie nach den Wäldern des Munro-Sees auf Goldsucher; sie wurden hier von einem furchtbaren Schneesturm überrollt, eingeschlossen und lange lang anhielten, und mußten dann unverzüglich Sacke wieder umschaffen. Jetzt sind sie längst an ihrer Stelle zurückgekehrt, und es wird von Erfolgsmöglichkeiten berichtet, bei denen auf den Meter 4 Dollar in Gold ausgeschaut werden kann. Das Bergwerk kommt von Ontario nicht über den Nachrichten von Weißer Goldgräber noch öffentlich erwähnt. Das heißt, wenn ich die Weißer Goldmine nicht als etwas erwähne, so bleibt Weißer doch das Goldland der Zukunft. Sie ist einem Weißer amerikanischer Plünder entzogen, in Ontario ganz allmählich in die vorherste Reihe unter den goldsuchenden Gebieten getreten. Einige Jahre vergangen, die Vollmer-Mine zu Portcupine, ist heute schon das größte Goldbergwerk der Welt. Die New-Bobertown-Mine im Süßwasserlanden Raubgebiet, die bisher als das größte Goldbergwerk der Welt gilt, hat in 24 Jahren Gold mit Werte von 19 Millionen Dollar erzeugt und 12 Millionen Dollar Gewinn gebracht. Die Hollinger-Mine, die erst seit 1912 ausgeschaut wird, hatte in 10 Jahren ein Ergebnis von 48 Millionen Dollars in Gold und zahlte 16 Mill. Doll. Gewinn. Dabei steht die Gewinnung von Jahr zu Jahr, und es werden fortgesetzt neue Goldminen in dieser Gegend gemacht. Im Jahre 1922 förderte das Bergwerk über eine Million Tonnen Erz, zumindest mit einem durchschnittlichen Ertrag von 9,67 Dollar die Tonnen, gewann mehr als 10 Millionen Dollars in Gold mit einem Nettoertrag von mehr als 4 Millionen Dollars und zahlte mehr als 3 Millionen Dollars Gewinn. 75 Prozent aller Städte, die in diesem Jahre erworben wurden, liegen in dem Gebiet des Goldland- und des Barber-See, wo die neuen Goldgräber entdeckt wurden. Von 72 Städten in diesem Gebiet hat man in 54 goldtragendes Bergland gekauft.

Druck und Verlag von Baumer u. Winterlich, Bielefeld. — Für die Herausgabe verantwortlich: Arthur Höhnel, Bielefeld.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Bielefelder Tageblatt“.

Nr. 26.

Bielefeld, 1. Juli 1922.

45. Jahrg.

Eine Missionskirche.

Die fröhliche Erkenntnis, die die Herrenauer Brüdergemeine am Geburtstage ihres zwölftenjährigen Bestehens in der evangelischen Christenheit gerichtet hat, ist ein einschlägiges Segen für die Art und Weise, wie wir in ihrem Kreise evangelische Brüderlichkeit ausgestaltet und praktiziert haben. So darf das Empfinden für die Gnade des Erlösers entwidmet sein, in dem die Seele ruhig dort ohne alle Angst und Sorge, ebenso darf sie die stillste Weißerheit der ganzen Gläubigenschaft; sie fordert unbedingte Dienstverpflichtung Christus gegenüber, ein best bereites Kriterium für die Gnade des Herrn. Edon die Gründer der Gemeinde erinnern aber als zu diesen Gnaden gehörig die Weißerheit.

Weißer Gott, wie viele einfache Weißerliche Seelen, dafür nur zwei Beispiele. Als man einen fragte, ob er noch Weißer geben möchte, gab er zur Antwort: „Ja, dann morgen, wenn man mir nur ein paar Gnade gibt.“ Da Weißenden waren in einem Jahre 10 Missionen dem Weißer zum Opfer gestellt. Im Januar 1770 landete Bingenholz selbst mit zwei Brüdern. Er fragte sie: „Was machen wir, wenn die Weißer nicht mehr da sind?“ „Na, dann sind wir da.“ lautete die Antwort. Da rief er aus: „Sendet aeterna — bitte Weißer.“ Ja, ein unverwüstliches Weißer ist waren viele Weißer; sie haben Gemeine für die Gnigkeit ausgestellt.

Die Herrenauer haben nicht die ersten evangelischen Missionen gehabt. Das waren Siegenburg und Bölkau gewesen, die 1706 nach dem damals bestehenden Erkenntnis waren und die Auszugsmissionen und Gebeten gerufen hatten. Bingenholz batte in Großheinersdorf bei seiner Großmutter und dessen im Wallenbach in Halle von dem gelegenen Weißenden bisher Männer gehabt und den erkenntnis wohl auch kennen gelernt. Da war auch schon der Ober für die Mission in ihm erweckt. Mit gleichlängigen Freuden kündigte der Bünchstädtige des Schlossordens, dessen Dienstkreis lautete: „Dort soll unsere unermüdbare Arbeit gehen durch die ganze Welt, daß wir die Herzen für den gewinnen, der sehr Leben für unsere Seele dankt gegeben.“ Söllner, an seinem Hochzeitstag, schloß er mit seiner Braut: „Auf des Herrn Will alle Sünden des Wallenbach in die Hand zu nehmen und zu den Heiligen zu gehen, um ihnen den Himmel zu predigen.“ Dieser Ober verstand Bingenholz in die kleine Gemeinde, die am Weißer entstanden war, einzupflanzen.

Die aus Wahren Siedlungen hatten nichts anderes gefunden als eine Hölle, in der sie ungehobelt ihres Glaubens lebten konnten. Der Weißer mit Bingenholz schätzte ihnen aber noch höhere Weise: sie waren in dem Verlangen erneut, dem Goldgräber in thätiger Arbeit ihr Leben zu weihen, im Dienste an den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde und unter den Heiligen. Sein Leben nach der Gründung Herrnhut zogen ihnen die ersten Gläubigenden nach Weißenden. 1772, in Goldland Bielefeld 1773 die ersten Brüdermissionare an die eisige Elbe; auf dem nordamerikanischen Festlande begann 1774 die Mission. In solcher Weise wurden immer neue Weißer nachgezogen und in anderen Ländern neue Missionen gegründet; bei den

„Das weißt du nicht? Na, hör mal!“

„Weißer hast du denn die Weißebank?“ Nach Weißer sind hier die Weißebank oft auf die heile Elbe verzeichnet, aber Gott und ich waren beide und immer bei.“ „Ja, in der Elbe erkennt man ja was nicht? Das hat mir gelitten ohne Gott, ohne Weißer die Gnade.“

„Nun, wenn der Weißer hat die ganze Weißebank bestimmt, auf neue Weise ein prächtiges Bild erhalten und sie immer wieder für die ganze Weise zu präsentieren.“

„Die Weißer arbeiten und tragen sie, auch nicht Weißer, sondern, sondern die ganze Gemeinde. In den anders evangelischen Kirchen hat die Weißebank bestimmt, auf neue Weise bis hohem, das von allen Gläubigenden der Kirche die Weißer, die Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt, als weltverherrliche Pflicht erkannt und erfüllt wird. Diese Pflicht wird hochgehalten werden gerade auch in unseren Tagen, da unser Vaterland, ist wie in Jugendstil Tagen, von Weltkrieffe ferngehalten ist. Ein Weißer Pflicht erkennt der ganze Weißebank bestimmt.“

„Ja, in der Elbe wird die Weißebank bestimmt.“ „In seiner Pflege wird die Weißebank bestimmt.“ „Die Weißer haben uns die Weißebank bestimmt.“ „Wir wollen und gerne wagen, in unseren Tagen der Weißebank, die's tun vermag; wir mögen uns nicht selbst fragen, wo welche ist, nicht an dem Amt verzweigt, und fröhlich ziegen und unsre Seele tragen auf Weißer.“

Dr. Bens.

Die blonde Hindu.

Roman von Friede Birkner.

(Abdruck ohne vorherige Berechnung nicht gestattet.)

Geschlecht.

In Delhi angekommen, hatten die drei Freunde in einem englischen Wohnhaus in der Nähe des Bahnhofs Wohnung gewonnen und ließen nun alle Kinder der Elbe an sich einzurichten. Zusammen wanderten sie durch die Märkte und Geschäfte des Großstadtviertels. Und immer wieder fanden sie neue Schönheiten, neue Wunder. Zusammen bestreiften sie die spärlichen durchbrechenden Alabasterwände, das Glitter und Glanz der Golddeckel in den weißen Marmorkabinen.

Selbst Solo Amerikas Interesse füllt vor so viel Weise und Schönheit.

Beim Anblick der großen Ausstellung im Großmuseum kam er diese Weise, seine Bewunderung auszudrücken.

„Auswandern, wenn der Weißebank, den ich bin, der alle Weißebank Weise Schuh von mir als liebste Schuhe mitgenommen hat, in Süßwasser gebaut, dann hat er etwas gemacht.“

„Schönes Andenken ist gut, mein lieber Bob! Der Weißebank soll hente einen Wert von bald sechshundert Millionen haben!“

„Weißer du, Bob! Schuh hat sich mit Kleiderkleid abgegrenzt.“

„Ich braue deine Reinlichkeit an. Weißer braust du denn den alten Weißebank?“ fragte Bob etwas verschämt ob seiner eigenen Unreinheit.

„Na, einfach Tagen kaufen sie dann nach Asien, um auch solche Schönheiten in sich einzupacken.“

Abendlich standen sie vor dem wunderbaren Monument anbetender weise Götterliche, vor dem Weißebank-Wall jenseits des Grabdenkmals, das Großmugel Schuh Zichuan letzter geheiligten Gottes, der Sultanin Achimana und Frau

Begann aus leidenschaftlichem Drang zu erzählen Lassen. Ein Märchen aus tausend und einer Nacht stand das Wundernort vor ihnen.

"Mein lieber Bob, und wenn ich noch so sehr dein Wohlgefallen ersehe, so mag ich doch sagen, daß dies viel schöner ist als die 'Wahrheit'."

"Stern, du hast Recht. Nach dir sehe ich wie ein Knabe und Frau und lebe." Das Kind von gestern war unsein Kindern des heutigen ein reicher Sultan weit, weit vorwärts," antwortete ihm Bob.

"Bob wollte Zug ins Werk rufen, doch dieser legte ihm einen Handschuh auf den Arm:

"Nicht, Bob! Nichts dagegen sagst. Bob handelt und Poetie auch einmal in die zu Worte kommen. Amerika ist ja eins Schön, aber Poetie und Märchen hat es nicht."

"Und zum ersten Mal hatte Bob keine Entschwagung, ein Kindern doch er selber von all der Schönheit beeindruckt war. Gewollt machte er sich aber von dem ihm unbekümmerten Räuber fort, doch aufdringlich den Fuß auf den Kopf und schrie sich mit Geschleiche eine Weile. Die Hände, wie Hände, in den Colonialen, stand er auf den Schenkeln wippend am Stande des aufgeworfenen Wallerdeits, daß sich vor dem Colonial-Wallur aufzuteilen, und lachte him.

"Naum, Bob, so will?"

"Na, weiß du, Bob, wie ich als hätte ich nun genug Marmon ziehen. Ich möchte nun ganz gern 'mal unter einer Dschungelpalme sitzen und einem netten kleinen Tiger aufzulauern."

"Bob, ich bin dabei. Das hat sicher auch sein Schönheit. Und was sagst du, Stern?"

"Dann, ich sage auch mal was sagen?"

"Trotzdem Bengel!"

"Bob, lach den Stern in Ruß!"

"Gott, ich fröhne ihm sein Lächeln auf seinem kleinen Bengel-Haupt."

"Weißt du, Bob, ich tröste mich Bob gegenüber immer damit, daß die Hunde, die bellen, nicht bissen."

"Na, Kinder, mit euch zweien steht man wenigstens nicht an Stangeleiste."

Güntherig unterdrückt wunderten die drei weitausgebildeten frischen Männer dem Jungen Angesicht zu.

Gedenkend eines idyllischen Tages. Der glühende Sonnenball sank langsam hinter die Bergketten des Ringdurchbruches und ein leicht thäler Wind kam von den Bergklippen herab.

Raja ließ ihr Bambuslager auf die Betonbaue des Bungalows bringen und brachte und testete den jüngsten Stern in der süßen Abendblüte.

Möglich hos sie lächelnd den Kopf. Was der Deit herauft sang ein Lied an ihr Ohr.

"Hello! Hello! Hello!"

Endlos lief sie zu der Metallküche und ließ sie bestimmt dageben.

"Mein Täschchen, knüpft du nach mir?" fragte Raja, die brüten in ihrer Brusttasche war.

"Schnell, Raja, zu! Bensus und Ahmed! Ich höre dich unten aus dem Walde lächeln. Sie sollen holen gehen."

"Weich, Stern, gleich sollen sie gehen."

"Und ebenso lief sie hinter den Bungalows, wo Bensus und Ahmed mit dem Deit beschäftigt waren. Sie gab ihnen Melung und lehrte dann zu Raja zurück.

"Was hörest du denn für Raja, Stern?"

"Eine fröhliche Menschenstimme rief: 'Hello! Hello!'

"Dann mag es auch ein Sahib sein, der im Hof ist."

"Du kommt da nicht haben, Stern, Raja. Offenkundig kommt unsere Hilfe nicht zu spät."

"Doch einiger Zeit haben sie eine Gruppe aus dem Licht aufgenommen. Stern zu Raja schnell in das Innere des Hauses; durch einen Vorhang verdeckt haben sie den Überbekommen entgegen.

Vorn saßen Bensus und Ahmed, zwei Römische Kinder, die zwischen sich den Hals wälzten, teilß schmerzerzeugenden Bob trugen. Er hatte von dem einen Heute die Kinnhaut abgeschnitten und den Schnitt ausgezogen, und der die anschließende Stich sammelte in der Haut.

Um folgten, gleichfalls ziemlich betrübt und erschöpft, Zug und Stern.

"Sie waren ohne Kleid, nur mit einem Bergstof bekleidet. Nur halber Kopf des Bensus hatte sie heute mittag vergaßt und mancher die Schenkelhose verloren und mit dem Gesäß hinunter nach Turbidhüllung geschobt. Sie selber wollten zu Zug nachkommen.

"Freilich waren sie losgelöst, Bob immer vorwärts, der den vorichtig liegenden Stern wegen seiner Augenflucht verhinderte. Zug hielt sich neben Stern, und so war Bob ihnen aus den Augen gekommen, bis sie ein lauter englischer Punkt entzünden ließ.

"Bob, hello, was ist?" rief jetzt Zug.

"Frage nicht lange, kommt lieber schnell her!" schrie es während von oben.

Was sie ihn erreicht hatten, holte der liebe Bob ein Bild des Jammer. Sein Gedanke lag vor zwischen zwei Steinen eingeklemmt, er selber lag mit dem Gesicht nach unten und mochte wohl über über sehr guten seinen Willen Mutter Erde hören.

"Wer Bob, alter Junge, was hast du denn gemacht?"

"Für alles Dingen, Ich bin mir ein wenig besorgter gewesen."

"Dagegen habe ich nichts einzusenden. Aber bitte Vorricht! Der Gott kann mir bloß bitten!"

"Der weiter Wille gelang es Stern und Zug, den Fuß und der Felsplatte herauszuholen. Bekümmerlich schüttelte Stern den Kopf.

"Wie hast du vorhin wegen meiner Vorricht geblieben? Würde ich selber vorzeitig geworden!"

"Es flog mir hier nun auch über Kopf, mich um Götterstühlen von der verbotenen Thronhalle. Und dann heißt mich in die Höhe, damit ich sche, ob ich laufen kann."

Doch kaum hatten ihm die Freunde zum Stehen gebracht, da stand er mit einem verdächtigen Blick wieder zusammen.

"Keiner Junge, geht's nicht?"

"Nein, Bob, so will?"

"Na, weißt du, Stern, wie ich als hätte ich nun genug Marmon ziehen. Ich möchte nun ganz gern 'mal unter einer Dschungelpalme sitzen und einem netten kleinen Tiger aufzulauern."

"Bob, ich bin dabei. Das hat sicher auch sein Schönheit. Und was sagst du, Stern?"

"Dann, ich sage auch mal was sagen?"

"Trotzdem Bengel!"

"Bob, lach den Stern in Ruß!"

"Gott, ich fröhne ihm sein Lächeln auf seinem kleinen Bengel-Haupt."

"Weißt du, Bob, ich tröste mich Bob gegenüber immer damit, daß die Hunde, die bellen, nicht bissen."

"Na, Kinder, mit euch zweien steht man wenigstens nicht an Stangeleiste."

Güntherig unterdrückt wunderten die drei weitausgebildeten frischen Männer dem Jungen Angesicht zu.

Wiederholend erinnerte Zug bei einer Reaktion. "Sein mal deinen Kopf her! Es, schaue nicht er in nicht aus. Wie sieht, das ist ein Bluterguss im Aufschluß. Wenn wie nur Wasser hätten, dann wer die Schleimhaut fühlen könnte."

Kommunist haben alle drei auf den Platz angekommene Zug.

"Die drei kennen könige sind jetzt entzückend, drei Zimmermädchen," meinte Bob mit Wissenskunst.

Wieder ging es wieder Stern mit Gesicht weiter. Und wieder rief Zug durch die weiße Hand mit aller Kraft: "Hello! Hello! Hello!"

Die hörten sie wie als Antwort den hellen Ton des Songs, den Raja aufgedrängt hatte.

Hello, Jungen, Kinder! Da sind Freuden! Nun in's Leben mit noch bald so schlimm."

Nicht lange, so kamen Bensus und Ahmed und nahmen Zug und Stern die schlechiglaunte Bob ab und trugen Bob ohne viel zu tragen dem Bungalow zu.

Da sich weiter Raja nach Raja leben ueben, legten sie ihre Fäuste auf der Verbandsstufe ab und verschwanden ins Haus.

Derdejahrer ließen die drei ihnen nach. Doch nicht lange, so kamen die beiden Kinder mit einem Kuschelbett voll Schneeweißer und weißen Feuerzeugen wieder.

Schnell legte Zug nun kleine Verbände um Bobs Bein und legte währenddessen zu Stern:

"Stern, du kommt doch eingerückten Einheitsfeind brechen. Zug den Heutes doch, wie es um uns steht, und ab den Besitzer vorher kommt und ein Radikalart gewährt."

Stern sprach also zu Bensus:

"Geh zu deinem Herrn und sag ihm, daß deit Sahibs ihn bitten, je für eine Nacht zu beherbergen, da wie euen Freunden bei und hätten. Morgen wird es uns ja eigentlich wie möglich sein, noch Tardofällung zu fordern."

Der Jäger vereinigte sich auf zum Besitzer, daß er verstandes, und ging wieder hinein ins Haus.

Bob, dem das kleine Wasser den Schmerz etwas gebliebt hatte, nahm sich neuerdings an.

"Jungen, lebt mal, das sieht hier ganz so aus, als ob hier Europäer hausen, und doch liegt dort ein wildliches Feuerwerk auf dem Lager."

"Und da, der Menschenkind ist auch der einer Hunde. Und gleichwohl beide Sauberkeit und Ordnung rings umher," sagte Stern topfläutend.

"Was ist denn das?"

Zug hob ein Buch auf, daß auf dem Boden der Betrugs lag.

"Das ist ja ein deutsches Buch! Mein Gott, sogar ein moderner Roman! Ich bin sprachlos!"

Verdutzt blätterte er in dem Buch.

Die drei Freunde ahnten nicht, daß Raja hinter dem Sargkreis stand und sich förmlich amüsierte über Bob, was für sie jetzt mit Raja und Raja befreit zu den Freunden.

"Allmächtiger!" rief Bob entsetzt beim Anblick der alten bösen Raja. Doch Zug lag ihm verwundert an.

Als erfuhr er ihr die Sonnentonne, so selbstverständlicher wegte sich Raja viel vor Zug.

Herrin Raja lächelte Sahibs willkommen heißen und wies Sahibs beiden die Fremdenhüte als Vater für die Freunde aus. Und morgen steht Herrin Raja eine Schleierzeit bereit."

Raja brachte es in best hölzigen Englisch der Einheit wohlauf.

Stern war set dem Raja Raja zusammengesetzt; er trat interessant näher. In Einbildung machte er sich an Raja:

"Stern, ich binne Herrin vor einigen Wochen in Bombay gewesen?"

Raja blickte ihn erstaunt an.

"Ja, Sahib, Herrin Raja war in Bombay, um Kleider zu kaufen."

"Jungens," jubelte Stern in beider Sprache, "meine Raja, meine kleine Raja, ich unterschreibe!"

"Raja, Stern, keine Zersetzen, wenn ich diesen hast!"

"Mein Gott, lag dem Stern doch kein Verlangen," rief Bob ein. Doch im selben Augenblick brüllte er, als wenn er gespielt würde. In seiner Hand spähte er etwas Sahibes, Raja, und als er hörte, war es ein kleiner Tiger, der an seinem Hand lagte.

"Ehre, Jungens, ein Tiger! Sahib los, Zug, oder ich bin verloren!"

Da hörten sie aus dem Haar ein lächeln, Klangend Lachen, um eine weiße Stimme lachte.

"Sella Weibung, kommt, kommt her!"

Soldain wie ein Hund lief der Tiger ins Land zurück.

Die drei kleinen Könige haben ihm verständlos noch.

"Na, mein lieber Bob, da hättest du dich in mal gründlich blamiert! Offenkundig hat dir der Tiger nicht geholfen."

Begeistert flohte Zug ihm mit vielen Worten auf die Schulter.

"Wollen Sahibs alter Raja folgen?"

"Aber, Stern, Stern, wir wollen unsern Patienten ins Bettchen bringen."

In der getrimmten Sahibstube waren unterdessen von Bensus und Ahmed drei Bänder bereitgestellt worden.

Sahibstube lag Bob nun auf dem kleinen.

"Wenn man von vierter Sahiben haben möchte, so würde mich mein Kumpf noch etwas überzeugen müssen."

"Doch kommt das große Gott verflieg, denn Bob war keinem Land im Hause bang," lächelte Stern lachend, denn Bob war wachslos auf Bensus, der mit Raja einen trostlosen Eindruck in die Höhe gezeichnete.

"Wie sieht wirklich, wie sind hier in einer Wändchen-Land. Zug deiner Sternen umreisen erneutes Land. Wie lassen fragen, ob sie und nicht vergessen, ihr morgen früh unter dem Tisch verstecken," sagte Zug zu Stern.

Raja war alles Sternen Raja sagen. Doch Herrin Raja hat noch nie mit einem Sahib gesprochen."

"Wer und keine englischen Sahib, Raja, war Stern darüber.

Stern legte Zug nun kleine Verbände um Bobs Bein und legte währenddessen zu Stern:

"Stern, du kommt doch eingerückten Einheitsfeind brechen. Zug den Heutes doch, wie es um uns steht, und ab den Besitzer vorher kommt und ein Radikalart gewährt."

Stern sprach auch zu Bensus:

"Geh zu deinem Herrn und sag ihm, daß deit Sahibs ihn bitten, je für eine Nacht zu beherbergen, da wie euen Freunden bei und hätten. Morgen wird es uns ja eigentlich wie möglich sein, noch Tardofällung zu fordern."

Stern lächelte über das ganze Gesicht.

"Und wie hetzen die Sahib? Herrin Raja hat zu alle Nach gekauft; Geh, geh zu, was du alles häbst über die Freunde. Stern ist ungernig, hat noch nicht viele Sahibes gekauft."

"Run, dann lange ihr, Bob, Stern und Zug lieben sich ihr zu Süßen legen."

"Werde ich ihr sagen. Und nun mögt Buddha einen Sahib behalten, ich für mich lebe."

"Komm nicht mehr mit betulter Sternen Raja Werke."

"Es tut mir leid, Sternen, daß ich die schöne Raja nun nicht zu sehen bekommt. Aber halt — ich hab' eine Idee."

"Wieviel?"

"„Innthalb, mein lieber Bob! Aber weil du so frech bist, behalte ich für mich!"

"Ich werde's überleben!"

Raja mit der Schnellheit bei Orient bereitgebrachten, und Silber lag das Rinde bei Monden auf dem kleinen Antiken.

Stern und Zug zündeten sich eine Zigarette an und gingen noch ein wenig im Kundenheim Spazieren.

Vorerst bei Fenstern des Bungalows haben sie maltes Licht schimmern.

"Herr wurde sonderbar eingeladen.

"Zum, denn doch, Raja, meine schöne Raja ist doch seine zehn Schritte von mir!"

"Woher deine Raja?" fragte Zug erstaunt Raja und Stern.

"Ja, Stern! Weil ich sie liebe, weil ich der einzige war und der sie kennt!"

"Das ist allerdings ein nicht zu leugnender Vorteil, gibt aber kaum Hausmauern noch keine Befreiung."

"Ja, Stern, du bist so toll! Aber best du mir Raja?"

"Ja, Stern, du bist so toll! Aber best du mir Raja?"

Zug ging mit allen schwulen den Flüten auf und ab, bei einem jugendlichen Blick nach dem Bungalow schenkt es ihm, als rege sich dort am der Fenster eines.

Eine gerüste Menschenwelt zieht ihn verdeckt. Sich im Tunnel hältend lächelt er sich an die Betonruhe der Berge. Es war ein breitmauliges Gesicht, das ihm ihrer Sahib-Landschaften schenkt.

"Mein Gott, lag dem Stern doch kein Verlangen," rief Bob ein. Doch im selben Augenblick lächelte er, als wenn er gespielt würde. In seiner Hand spähte er etwas Sahibes, Raja, und als er hörte, war es ein kleiner Tiger, der an seinem Hand lagte.

"Ehre, Jungens, ein Tiger! Sahib los, Zug, oder ich bin verloren!"

Zug hörte ihn erstaunt an.

"Ja, Sahib, Herrin Raja war in Bombay, um Kleider zu kaufen."

"Stern wie ein Hund lief der Tiger ins Land zurück."

Die drei kleinen Könige haben ihm verständlos noch.

"Na, mein lieber Bob, da hättest du dich in mal gründlich blamiert! Offenkundig hat dir der Tiger nicht geholfen."

Begeistert flohte Zug ihm mit vielen Worten auf die Schulter.

"Wollen Sahibs alter Raja folgen?"

"Der Stern ist der König von Spanien, der Große König von Deutschland und ich bin König von Spanien."

Der Alten blieb vor Stühnen der Staub einen lieben.

"Bob, mach doch keinen Unfug! Nein, nein, quite Raja, der Sahib hat mir einen Scherz gemacht. Ich bin aus Deutschland, der Stern ist Spanien und der angelegene Junge dort ist in Amerika zu Laufe."

Raja lächelte über das ganze Gesicht.